

Zukunfts-Zentrum Barsinghausen

# Die Wissensgesellschaft und die Unkonventionellen - gesellschaftlicher Wandel durch Kulturkraft

- Ein Feature aus der Phase  
des Überganges  
in die Wissensgesellschaft -

von

Arnim Bechmann

**Zukunfts-Zentrum Barsinghausen**  
Rehrbrinkstr. 5, 30890 Barsinghausen  
Tel.: 0 51 05 / 52 80-0, Fax: 0 51 05 / 52 80 79  
E-Mail: [zzb@zukunfts-zentrum.de](mailto:zzb@zukunfts-zentrum.de), Internet: [www.zukunfts-zentrum.de](http://www.zukunfts-zentrum.de)

Barsinghausen, 06. Juni 2003

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Vorbemerkung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Gesellschaftliche Reformbewegungen und kulturelle Transformation</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft</b>	<b>9</b>
3.1	Strukturelle Veränderungen im Umgang mit Wissen	9
3.2	Die Wissensgesellschaft – die Gesellschaft der Zukunft	10
3.3	Orientierungswechsel des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes	11
<b>4</b>	<b>Die Neuen Unkonventionellen</b>	<b>13</b>
4.1	Die Neuen Unkonventionellen - ein gesellschaftlich bedeutsames Phänomen	13
4.2	Zivilgesellschaft als Zukunftsimpuls	13
4.3	Das Auftreten der „Kultur-Kreativen“	14
4.4	Die Herausbildung der „Neuen Praxis“	16
4.5	Die Unkonventionellen - Träger unkultivierter Kulturkraft	17
<b>5</b>	<b>Die Herausforderung</b>	<b>24</b>
<b>6</b>	<b>Wer oder was heilt? – Das Gesundheitssystem als exemplarisches Beispiel</b>	<b>27</b>
6.1	Schulmedizin und Komplementärmedizin	27
6.2	Regulative Ideen als Grundlage wissenschaftlicher Theorien	29
6.3	Politische Implikationen	31
<b>7</b>	<b>Ausblick</b>	<b>37</b>
<b>8</b>	<b>Literatur</b>	<b>39</b>
<b>9</b>	<b>Internetadressen zu Übersichten zur Komplementärmedizin</b>	<b>41</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1:	Trends globaler Evolution zu Beginn des 21. Jahrhunderts	8
Abb. 2-2:	Innovations- und Erneuerungswellen gesellschaftlicher Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg	8
Abb. 3-1:	Grund-Charakteristika der Wissensgesellschaft (in Anlehnung an: Weingart 2001)	12
Abb. 3-2:	Merkmale der Wissensgesellschaft (in Anlehnung an: Weingart 2001)	12
Abb. 4-1:	Werthaltungsgruppierungen in der Bevölkerung der USA 1995	20
Abb. 4-2:	The New Political Compass (aus: Ray, P.: The New Political Compass, <a href="http://www.culturalcreatives.org">www.culturalcreatives.org</a> , 2002)	20
Abb. 4-3:	Beispiele für Elemente der „neuen Praxis“ im Umgang mit Leben	21
Abb. 4-4:	Technologien der Neuen Praxis und Nutzungssysteme	21
Abb. 4-5:	Nachmaterialistische Naturwissenschaft als Beitrag im Ringen um ein zukunftsfähiges Weltbild	22
Abb. 4-6:	Das gesellschaftliche Potenzial der „Neuen Unkonventionellen“	22
Abb. 4-7:	Komponenten der Zukunfts-Gesellschaft	23
Abb. 5-1:	Die Herausforderung für die Neuen Unkonventionellen	26
Abb. 6-1:	Dimensionen menschlicher Entwicklung	33
Abb. 6-2:	Transmaterialistisches Axiomensystem	33
Abb. 6-3:	Nachmaterialistische Naturwissenschaft – Naturwissenschaft mit Öffnung zum Geistigen	34
Abb. 6-4:	Menschliche Identitätsbildung	34

## Tabellenverzeichnis

Tab. 6-1: Beispiel einer Systematik der Komplementärmedizin – Stiftung Warentest (Quelle: Stiftung Warentest in Zusammenarbeit mit Krista Federspiel und Vera Herbst, „Die andere Medizin“, Berlin: Stiftung Warentest 1991)	35
Tab. 6-1: Fortsetzung I - Beispiel einer Systematik der Komplementärmedizin – Stiftung Warentest (Quelle: Stiftung Warentest in Zusammenarbeit mit Krista Federspiel und Vera Herbst, „Die andere Medizin“, Berlin: Stiftung Warentest 1991)	36

# 1 Vorbemerkung

Unsere Gesellschaft hat keine lineare Zukunft.

Wer Zukunft als konkret wirksame Utopie denken will ist genötigt, seinen Blick auf die Ränder und Verwerfungen gesellschaftlicher Gegenwart, auf das sich anbahnende keimhaft Neue im Alltag sowie auf den vielen Menschen nur teilbewussten, Wandel unserer Welt zu richten. Tut er dies, so lässt sich Zukunft als konkrete Möglichkeit erahnen und denken, ja sogar als produktive Utopie erfahren.

Der folgende Beitrag beschreibt den Weg auf Tatsachen gestützter, spekulierender Analyse. Er zeigt Konturen einer sich heute immer deutlicher abzeichnenden Zukunft der sich anbahnenden Wissensgesellschaft. Er

- skizziert – wenn auch sehr grob – den Struktur verändernden Übergangsprozess von der Industrie- zur Wissensgesellschaft
- weist auf das in Erscheinung treten einer neuen gesellschaftlichen Strömung, die hier als die „Neuen Unkonventionellen“ bezeichnet wird hin, die aus dem Zusammenfluss mehrerer, auf jeweils sehr partielle Anliegen ausgerichteter und doch unter einem gemeinsamen Thema stehender, sozialer Strömungen hervorgeht.
- zeigt die Bedeutung auf, die die „Neuen Unkonventionellen“ für den Übergangsprozess von der Industrie- zur Wissensgesellschaft fast zwangsläufig erhalten. Sie können einen wesentlichen Beitrag zu einer zukunftsgerechten Wissensentwicklung und zur Neuorientierung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes leisten.

Das Spannungsfeld, das sich zwischen dem in traditionellen Bahnen bewegendem Übergang zur Wissensgesellschaft und dem Auftreten der „Neuen Unkonventionellen“ aufbaut wird für die Evolution der Industriegesellschaft von zentraler Bedeutung sein. Der vorliegende Text soll dies ins Bewusstsein heben.

## 2 Gesellschaftliche Reformbewegungen und kulturelle Transformation

Ein neues Zeitalter kündigt sich an, wenn auch unter Schmerzen. Umwoben von Sehnsüchten nach kultureller Regression und nach politischer Restauration. Dies stiftet in den Köpfen vieler Menschen Verwirrung.

In den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, hat Zukunftsforschung ihr Selbstbewusstsein verloren. Sie konstatiert neben Modetrends bestenfalls noch Trendentwicklung der Auflösung, Globalisierungsprozesse und wachsende Umweltzerstörung. Stabile, sich vorwärts entwickelnde Zukunftsgesellschaften erscheinen ihr seither nicht mehr seriös vorstellbar (vgl. Bechmann, 1998).

Die Spaßgesellschaft, die zugleich die brutalste Gesellschaft der Sinnverweigerung ist, die die Welt je bevölkert hat, wehrt sich, dies ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen, oder sogar daraus Folgerungen für ihre eigene Entwicklung zu ziehen.

Doch in dem, scheinbar Untergang, politischer Restauration oder der Vergöttlichung der Ökonomie zu strebenden Lauf gesellschaftlicher Entwicklung zeichnen sich tiefgreifende Strukturumbrüche und evolutionäre Veränderungen ab.

Einen eindeutigen und signifikanten Indikator für diesen Wandel bildet das Auftreten der gesellschaftlichen Gruppierung der Kultur-Kreativen. Als Kultur-Kreative wird hier eine Gruppe von Menschen bezeichnet, die offensichtlich in allen Industriegesellschaften in wachsendem Umfang anzutreffen ist und die neue Werthaltungen und Verhaltensmuster zu Tage legt (vgl. Abschnitt 4.3).

Das Auftreten der Kultur-Kreativen als neuer, gesellschaftliche Entwicklung beeinflussender Faktor, der global zu verzeichnenden Bedeutungszuwachs der Zivilgesellschaft (vgl. Abschnitt 4.2), die offensichtliche Metamorphose moderner Industriegesellschaften zu Wissensgesellschaften sowie der immer deutlicher werdende Wandel des naturwissenschaftlichen Weltbildes geben - insbesondere, wenn man sie in ihrem Zusammenwirken betrachtet - klare Hinweise auf das Heranwachsen neuer Gesellschaftsstrukturen, die sich grundlegend von denen des 20. Jahrhunderts unterscheiden werden (vgl. Abschnitt 4). Noch sind die sich zart herausbildenden Konturen dieser Zukunftsgesellschaft nicht für Jedermann offensichtlich. Wir werden tiefe Krisen durchlaufen müssen, bevor der Übergang in eine neue Zeit vollzogen sein wird.

Und dennoch, die Zukunft muss heute nicht nur als Bedrohung wahrgenommen werden, sondern sie kann vielmehr als Chance humaner, globaler Entwicklung erlebt werden.

Die großen Strukturumbrüche, die unsere Gesellschaft seit gut drei Jahrzehnten durchlebt, lassen sich als „schleichende kulturelle Transformation“ deuten.

Diese kulturelle Transformation gründet auf der Individuation der Menschen, der Begegnung der Kulturen (im Guten und im Schlechten) sowie auf eruptiv auftretenden Wissensumbrüchen bis hin zum Wandel des naturwissenschaftlichen Weltbildes (vgl. Abb. 2-1).

Die Impulse für diese Entwicklung gehen von den Industriestaaten aus. Sie sind in den vergangenen Jahrzehnten durch drei sehr unterschiedliche, kulturverändernde soziale Bewegungen vorangetrieben worden (vgl. Abb. 2-2):

- die Neue Linke der 60er- und 70er-Jahre thematisierte mit Bravour die Herrschaft des Kapitals sowie die Destruktivität politischer und wirtschaftlicher Macht.
- die Umweltbewegung der 80er-Jahre rückte die Bedeutung von Natur- und Lebensqualität für die Moderne ins Bewusstsein und wies auf die Gefahr eines ökologischen Genozids hin, der durch die herrschende Form der Industrialisierung und der Ressourcenübernutzung ausgelöst werden kann.
- die seit Mitte der 90er-Jahre an Bedeutung zunehmende Bewegung der Kultur-Kreativen stellt den Weltanschauungen ihrer Vorgänger die Frage und die Suche nach Geist und nach Spiritualität in Mensch und Natur an die Seite.

Allen drei Bewegungen ist ein Streben nach Emanzipation und nach Individuation des Einzelmenschen gemeinsam. Sie bewegen sich politisch bewusst in einer Welt, die räumlich, zeitlich und kulturell immer mehr zusammenwächst und die gesellschaftsübergreifende Solidarität zwischen Pionierorganisationen kennt.

Alle drei Bewegungen werden zudem getragen und gestützt von Wissenswachstum, von neuen Formen der Wissensdokumentation, der Wissensproduktion und des Wissenstransfer sowie von jedermann zugänglichen, leicht zu bedienenden Kommunikationstechnologien.

Jede dieser drei Bewegungen baut auf den Erfolgen ihrer Vorgänger auf und vermittelt zugleich einen eigenständig wirksamen Impuls für gesellschaftliche Veränderung.

Jede dieser Bewegungen hatte und hat auch Schattenseiten, die aber ihre Bedeutung als Faktoren gesellschaftlichen Wandels eher forcieren als hemmen.

Dies alles sei hier nur angedeutet, nicht aber vertieft.

Zukunftsfähige Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialpolitik ist heute nach wie vor möglich. Will aber Politik zukunftsfähig sein, so muss sie sich mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld evolutionär entwickeln. Sie kann und darf nicht ein einmal erreichten Positionen verharren oder sich damit begnügen nur noch das kurzfristig pragmatisch Erreichbare anzustreben.

Abb. 2-1: Trends globaler Evolution zu Beginn des 21. Jahrhunderts

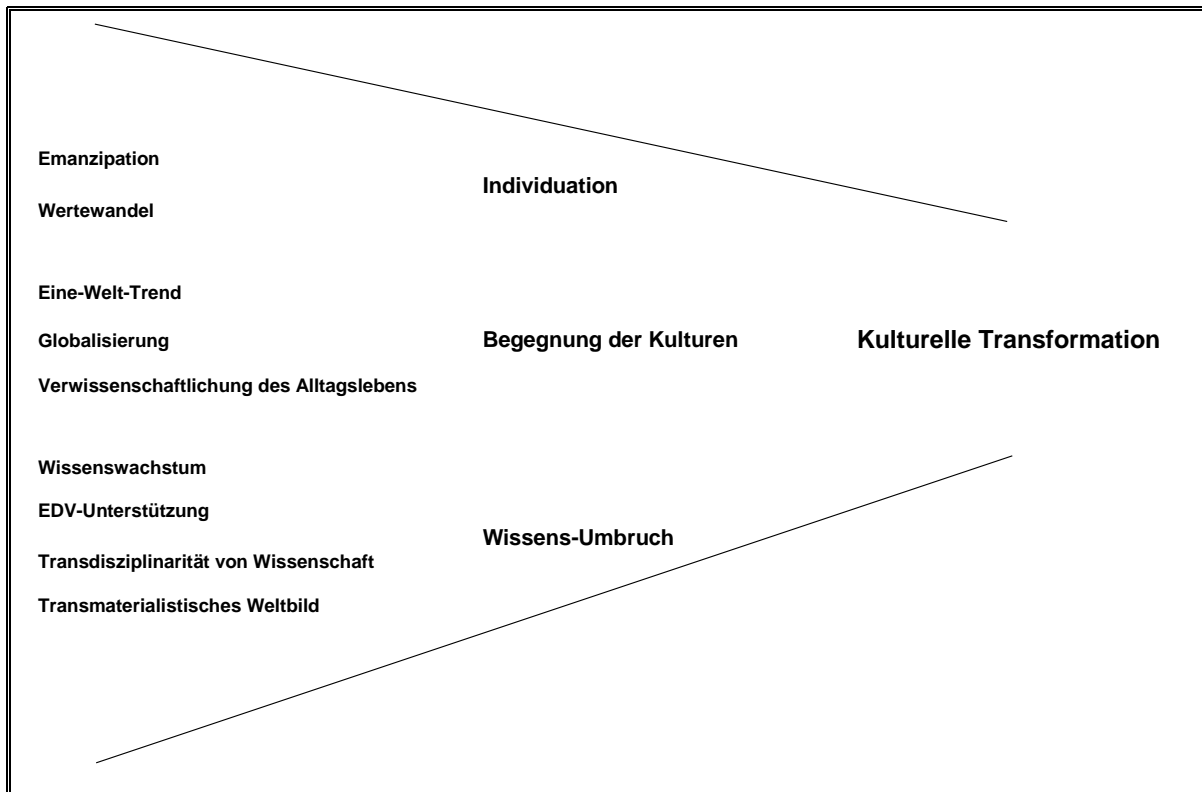
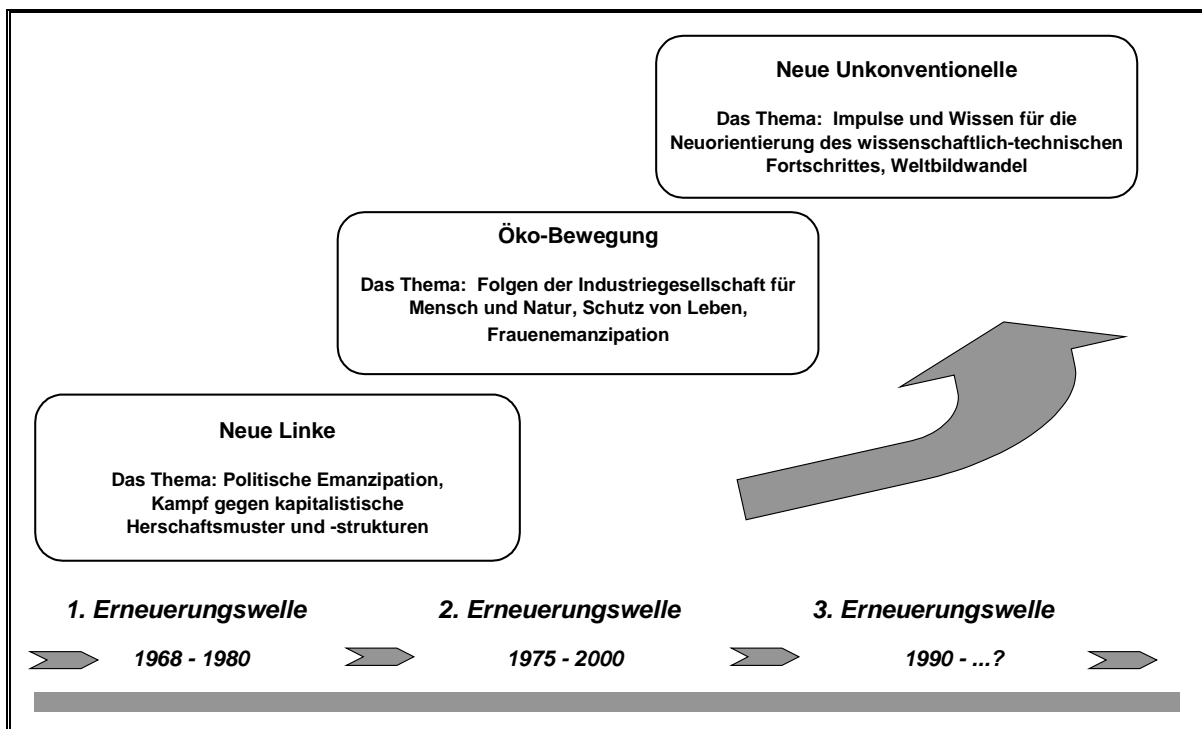


Abb. 2-2: Innovations- und Erneuerungswellen gesellschaftlicher Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg



### 3 Von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft

#### 3.1 Strukturelle Veränderungen im Umgang mit Wissen

In dem Maße, indem im vergangenen Jahrhundert das für eine bestimmte Fachthematik zur Verfügung stehende Wissen wuchs und die technischen Möglichkeiten zu seiner Aufbereitung sich entwickelten, hat sich der Umgang mit Wissen grundlegend verändert.

Sicherlich, zu allen Zeiten hing die Nutzung von Wissen wesentlich davon ab, ob der jeweilige Wissensnutzer in Bezug auf seine Thematik

- einen angemessenen Überblick über das vorhandene Wissen besaß
- in der Lage war, das ihm zugängliche Wissen zu verstehen
- über eine entsprechende Wissensbasis in gespeicherter Form verfügte
- in der Lage war, sich zügig und erfolgreich Zugang zu dieser Wissensbasis zu verschaffen und sich in ihr zurecht zu finden.
- die Inhalte seines Wissens und den Umgang mit ihm reflektierend betrachten konnte

Vor Erfindung der Buchdruckerkunst wurden Wissensbasen vor allem durch Erinnerung im menschlichen Gehirn vorgehalten oder sie wurden als Handschriften niedergelegt.

Im ausgehenden Mittelalter, als das verfügbare Wissen bereits recht groß war, besaßen Bibliotheken einen sehr hohen Wert als Wissenspool. Zudem wurde die Memotechnik als Technik der Erinnerungskunst systematisch entwickelt und hoch geschätzt.

Mit Erfindung der Buchdruckerkunst schnellte die Menge des dokumentierten und zugänglichen Wissens gewaltig empor. Wissensinhalte wurden vor allem in Büchern abgelegt, während Wissensüberblicke und Strukturierungen von Wissen individuell immer wieder neu erarbeitet sowie im Kopf, oder als persönliche Notizen, gespeichert wurden.

Die Enzyklopädien - und später die Konversationslexika - vergrößerten nicht nur die, für eine Einzelperson zugängliche, Wissensbasis, sondern sie stellten dieses Wissen in lexikographisch strukturierter und somit geordneter Form zur Verfügung. Der Wissensnutzer musste nicht mehr den Überblick über das ihm zugängliche Einzelwissen besitzen, sondern er musste vor allem die ihm zur Verfügung stehenden Wissensquellen und ihr inhaltliches Angebot überblicken. (Man muss die Dinge nicht im Kopf haben, sondern es genügt zu wissen, wo ein bestimmter Wissensinhalt zu finden ist.)

Durch die Verwissenschaftlichung des gesellschaftlichen Alltages und das rapide Anwachsen von Wissenschaftsinstitutionen wurde das zur Verfügung stehende Wissen im 20. Jahrhundert erneut explosionsartig ausgeweitet.

Die Einführung des Computers zu Ende des vorigen Jahrhunderts revolutionierte den Umgang mit Wissen ähnlich, wie dies einst die Erfindung der Buchdruckerkunst getan hat. Der einzelne Wissensnutzer kann heute fast unbegrenzte Mengen von Wissen unmittelbar zugänglich in seinem Computer speichern und sich noch größere Wissensmengen durch das Internet erschließen. Findet er nicht bereits aufgabenbezogenes strukturiertes Wissen vor, so verliert er sich – abgesehen von der Beherrschung sehr schmaler Spezialgebiete – im unübersehbaren Meer vorhandenen Wissens.

Menschen, die nicht fähig sind, den Computer zu nutzen und die damit auch keinen Zugang zum Internet als globalen Wissenspool haben sind von weiten Bereichen zeitgenössischen Wissens abgeschnitten. Sie bilden die neue Schicht der bislang hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Problematik unterschätzten PC-Analphabeten. Unsere Gesellschaft, die noch im 20. Jahrhundert weitgehend eine Industriegesellschaft war, wandelt sich heute in ihrer Tiefe in eine Wissensgesellschaft, in der der Zugang zu und der Umgang mit Wissen ein, die soziale Stellung des Einzelnen wesentlich bestimmender, Faktor wird.

## 3.2 Die Wissensgesellschaft – die Gesellschaft der Zukunft

Innerhalb weniger Jahre hat der Begriff der Wissensgesellschaft eine große Popularität erlangt. Er beschreibt - sicherlich unvollkommen und nur schemenhaft - einen aber dennoch wichtigen Aspekt moderner Gesellschaften.

Antrieb für die Herausbildung der Wissensgesellschaft ist die Radikalität des stattfindenden Wissenswandels (vgl. Abb. 3-1).

Weingart hat in einem - leider zu wenig beachteten - Buch (Weingart, 2001) ihre Struktur nachgezeichnet. Ich stützte mich im Folgenden auf seine Darstellung.

Mit dem Begriff Wissensgesellschaft will gesagt werden, dass späte Industriegesellschaften sowie alle Gesellschaften, die sich heute noch in Richtung der Industriegesellschaft entwickeln, zunehmend durch den Umgang mit Wissen geprägt und gesteuert werden.

Die wichtigsten Merkmale einer Wissensgesellschaft (vgl. Abb. 2-2) sind (vgl. Weingart, 2001):

- In der Wissensgesellschaft wächst Wissen schnell und umfassend,
- Alltagshandeln besitzt zunehmend eine wissenschaftliche Grundlage,
- Wissen wird ein Instrument zur Realisierung von Zielen und Wertvorstellungen,
- Die Legitimationsbasis für gesellschaftliches Handeln verschiebt sich von der politischen Herrschaft zum wissenschaftlichen Spezialwissen,
- Theoretisches Wissen besitzt eine hohe Zentralität und ist zugleich ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor,
- Wissen wird zum Kriterium sozialer Strukturbildung,
- Die Wissensproduktion wird gesteuert durch Nutzenerwartungen und Anwendungsorientierung,
- Wissensproduktion wird rechenschaftspflichtig und damit reflexiv,
- Prospektives Wissen, das geeignet ist Handlungen strategisch vorzubereiten, Szenarien und Simulationen zu erstellen sowie wissensstrukturierende Systeme zu schaffen, nimmt in seiner Bedeutung zu,
- Der Anwendungskontext von Wissen erweitert sich zunehmend,
- Lernprozesse, die sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben, können selbst wieder nur wissensgestützt vollzogen werden. Sie besitzen damit eine sich von Schicht zu Schicht ausweitende Reflexivität.

Die Wissensgesellschaft hat ihre Unschuld gegenüber der Wissenschaft verloren. Wissen produziert zugleich auch Nichtwissen im Sinne von Wissen über die fehlende Kenntnis von Risiken und Unsicherheiten. (Bechmann, Stehr, 2000) Den Autoritätsverfall von Experten, die ständig schmerzende Wahrnehmung der Grenze des von den herrschenden Institutionen unserer Gesellschaft anerkannten positiven Wissens in Bezug auf die Handhabung von Welt sind neue Erfahrung.

Durch das Aufeinanderprallen von Wissen und Nichtwissen in diesem Sinne kommt es zunehmend auch zum gesellschaftlichen Konflikt in der Form der Abwehr von Expertenautorität aufgrund von Generenerfahrungen. Mit dem Einstieg in die Wissensgesellschaft durchlaufen die Industrienationen einen Prozess der Relativierung ihres seit der Aufklärung historisch gewachsenen szientistischen Optimismus durch Risikoreflexion. (Bechmann, Stehr, 2000)

Wissenschaftliches Wissen ist ein neuer Produktionsfaktor geworden. Dies hat auch zur Transformation der klassischen Stätten der Wissensproduktion geführt. Neue Institutionen der Wissensentstehung und Weitergabe entwickeln sich. Sie geraten häufig mit den aktuell herrschenden Wissenschaftsinstitutionen in Konflikte. Auf einen zentralen dieser Konflikte – die Herausbildung von weltbildveränderndem Wissen, durch neue soziale Strömungen – wird im Folgenden eingegangen.

### 3.3 Orientierungswechsel des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes

Mit dem Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft findet in der Moderne ein erster Orientierungswechsel des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes statt.

Die Industriegesellschaft war darauf angelegt die wissenschaftliche Durchdringung und die technische Nutzung der Materie voranzutreiben. Sie interessierte sich vor allem für ein Verständnis materieller Strukturen des Naturgeschehens.

Unter diesen Vorzeichen nahmen im 19. und 20. Jahrhundert Mechanik, Physik bis hin zur Biophysik, Chemie bis hin zur Biochemie sowie Energietechnologie von der Kohle über die Elektrizität bis hin zur Atomkraft-Nutzung einen rasanten Aufschwung. Die technologischen Symbole der Industriegesellschaft sind Kraftmaschinen und mechanische Systeme.

Die die Industriegesellschaft ablösende Wissensgesellschaft nutzt zwar deren Errungenschaften, richtet ihr Augenmerk aber vielmehr auf die Durchdringung und Nutzung des, das Naturgeschehen steuernden, Geistes. Sie orientiert wissenschaftlich-technischen Fortschritt am Verständnis von Organisations- und Intelligenzleistungen des Naturgeschehens.

Ihre neuen Leitwissenschaften sind Systemtheorie und Kybernetik, Biologie und Psychologie wobei die Beschäftigung mit Programmierungs- und Selbstorganisationsprozessen die in diesen Wissenschaften zunehmend eine Rolle spielen, eine hohe Bedeutung erhalten hat.

Auch die Nachrichten- und Informationswissenschaften erhalten in der Wissensgesellschaft einen hohen Stellenwert. Auf sie gründen die, die Wissensgesellschaft symbolisierenden, Informations- und Softwaretechnologien.

Der Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft ist zugleich auch ein Übergang hinsichtlich der paradigmatischen Ausrichtung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes:

- Die Industriegesellschaft richtete ihr Interesse auf die wissenschaftsmäßige Durchdringung und auf das Verständnis der Gesetze der Materie.
- Die Wissensgesellschaft richtet ihr Erkenntnisinteresse auf das Verständnis von Nachrichten- und Informationsprozessen, von biologischer Steuerung/Regelung und Selbstorganisation usw., d. h. sie interessiert sich (nolens volens) für die Erforschung der Wirksamkeit des Geistigen in der Materie und damit für die Erkenntnis der Wirkungen des Geistes in der Welt.

Sie tut dies heute bereits auch da, wo sie sich dessen selbst noch nicht oder nur andeutungsweise bewusst ist. (Bionik, Selbstorganisation, Chaos-Theorie, Hirnforschung, Humanistische Psychologie usw.)

Abb. 3-1: Grund-Charakteristika der Wissensgesellschaft (in Anlehnung an: Weingart 2001)

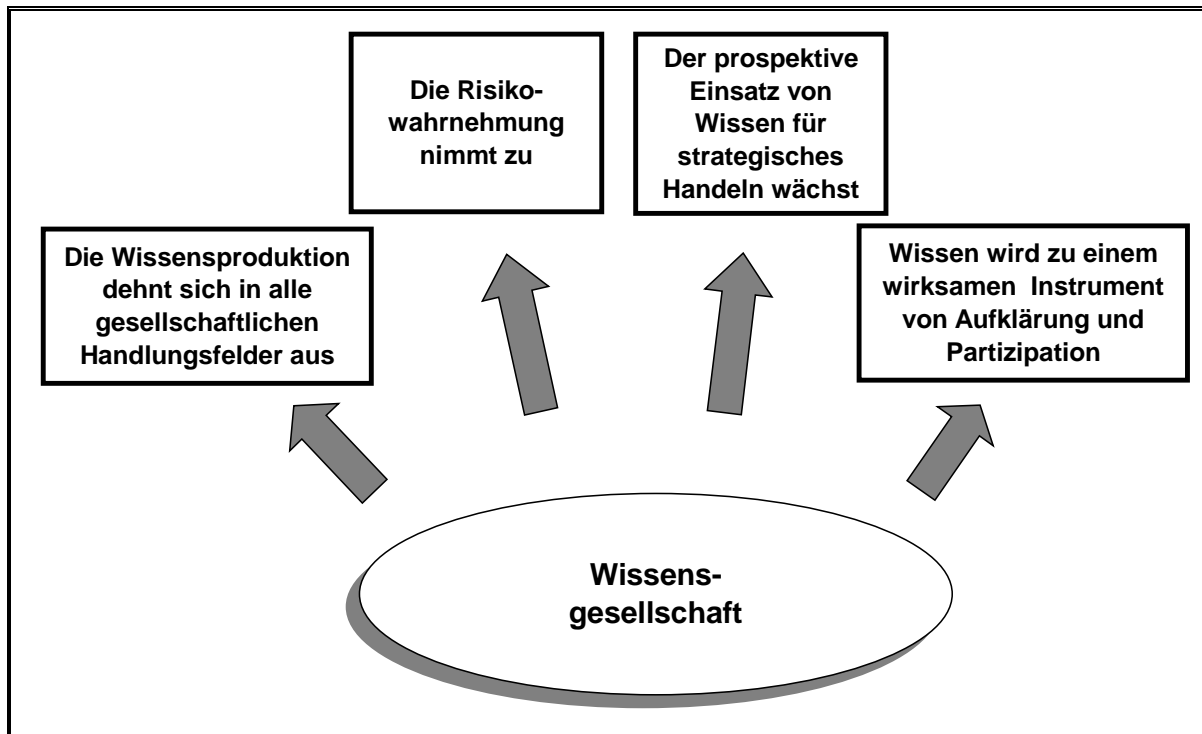
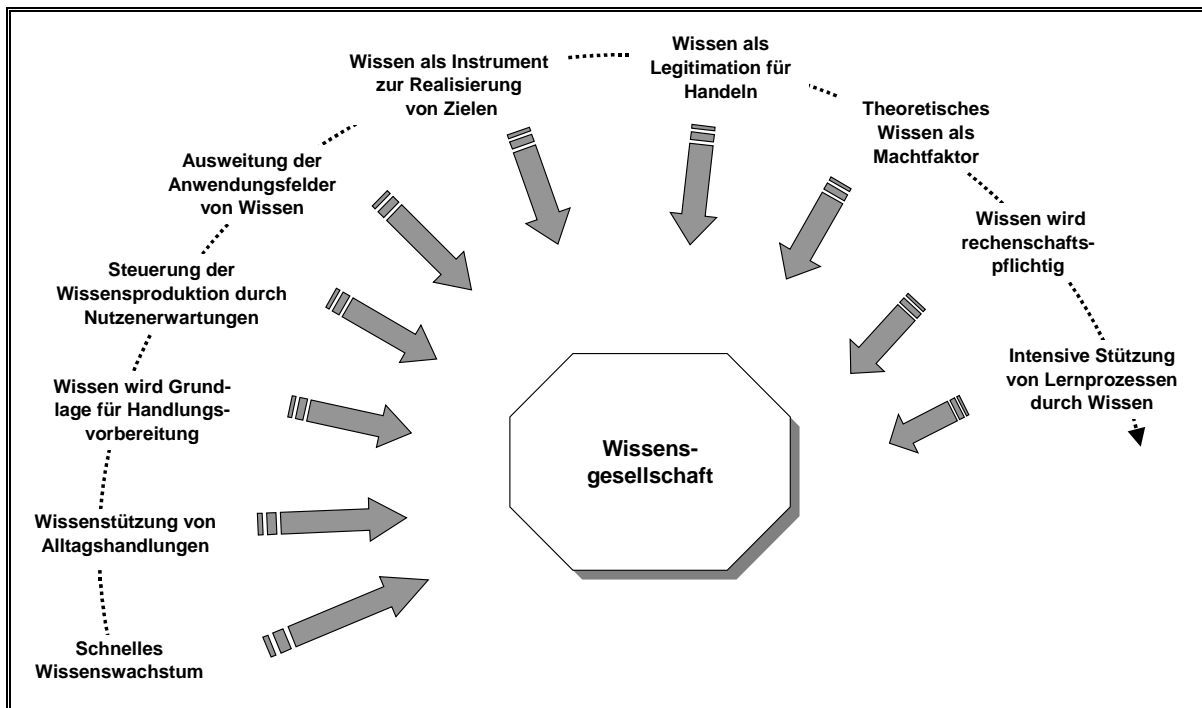


Abb. 3-2: Merkmale der Wissensgesellschaft (in Anlehnung an: Weingart 2001)



## 4 Die Neuen Unkonventionellen

### 4.1 Die Neuen Unkonventionellen - ein gesellschaftlich bedeutsames Phänomen

Der Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft ist ein Prozess, der nicht durch politische oder wirtschaftliche Macht ausgelöst oder gesteuert werden kann, auch wenn diese Macht ihn formt. Die Impulse für diesen Wandel sind kulturevolutionär.

Sie kommen aus der „Tiefe“ der Gesellschaft gleichsam wie „seelische“ Naturkräfte.

Im Folgenden werden drei – und vermutlich die wesentlichen drei – Entwicklungskomponenten / Träger einer neuen sozialen Bewegung vorgestellt. Diese neue soziale Bewegung wird hier mit dem Stichwort „Neue Unkonventionelle“ bezeichnet.

Die soziale Bewegung der „Neuen Unkonventionellen“ unterscheidet sich von ihren Vorgängerbewegungen sowohl hinsichtlich der von ihr vertretenen Leitideen, als auch in ihrem gesellschaftlichen Auftreten grundlegend. Dennoch greift sie Themen auf und führt diese weiter, die bereits in den Vorläuferbewegungen – und sei es auch nur für kurze Zeiträume – angeklungen sind, ohne jedoch von ihnen ausgestaltet, oder gar etabliert zu werden.

Die „Neuen Unkonventionellen“ stehen damit zwar in der Tradition der gesellschaftlichen Evolution des 20. Jahrhunderts, sie führen diese jedoch auf die ihnen eigene Weise fort.

Ihr gemeinsames Veränderungspotential lässt sich unter dem in Abschnitt 4.5 ausgeführten Begriff der Kulturkraft gedanklich erfassen.

### 4.2 Zivilgesellschaft als Zukunftsimpuls

Mit dem Begriff Zivilgesellschaft werden Einzelpersonen oder Organisationen von Privatpersonen bezeichnet, die nicht oder nur geringfügig in die bestehenden Herrschaftssysteme (Staat, Wirtschaft, gesellschaftlich etablierte, Verbände, mit dem Staat verflochtene Kirchen u. Ä.) eingebunden sind.

Die Personen und Organisationen der Zivilgesellschaft repräsentieren sehr häufig Wert- und Verhaltenskonzepte, die vor allem bei Kultur-Kreativen, teilweise aber auch in den anderen Werthaltungsgruppen angesiedelt sind.

Im Aufkommen und Erstarren der Zivilgesellschaft spiegelt sich vor allem die Individualisierung der ausklingenden Industriegesellschaften wider.

Personen und Organisationen der Zivilgesellschaft gründen auf Individualisierung und überwinden sie sogleich indem sie gemeinsame Ziel und Leitvorstellungen verfolgen.

Personen und Organisationen der Zivilgesellschaft wie z. B. „attac“ artikulieren nicht nur neue Wert- und Verhaltensformen, sondern sie praktizieren sie in ihrem Bereich.

- Sie wirken aufklärend.
- Sie setzen durch Taten Vorbilder und legen dadurch auch Zeugnis für das von ihnen Angestrebte ab.
- Sie treten den herrschenden Institutionen als Kritiker, Herausforderer und Mahner gegenüber.
- Ihr Handeln ist nicht nur Handeln für sie selbst, sondern vor allem Handeln im Hinblick auf die Gemeinschaft und das Gemeinwohl.
- Sie drängen darauf das Zusammenleben von Menschen in Gemeinschaften (Familie, Staat, Welt) über faire Verträge, gemeinsam anerkanntes Recht usw. zu regeln.

Vertrat einst die Umweltbewegung den Wahlspruch: „Global denken, lokal handeln“, und betonte damit die Verantwortung des Einzelnen für das, was er tut, so könnte der Wahlspruch der Zivilgesellschaft zukünftig lauten: „Global denken, global handeln“ ohne dass dabei die Handlungsmacht des Einzelnen überschätzt wird. Sein Handeln richtet sich aber stets auf das Übergeordnete, auf das sinnhafte Ganze.

Nicanor Perlas der den hier verwendeten Begriff der Zivilgesellschaft inhaltlich geprägt hat, beschreibt die Zivilgesellschaft wie folgt:

„In ihrer modernen Form umfasst die Zivilgesellschaft die aktiven und organisierten Zusammenschlüsse und Einigungen im kulturellen Bereich. Das würde unter anderem NGOs, POs (Peoples Organisation = Bürgerinitiativen) Akademien, Medien und kirchliche Gruppen einbeziehen, im Unterschied, aber nicht notwendiger Weise im Gegensatz zu dem formellen Regierungsapparat im politischen Bereich und dem Netz von Wirtschaftsunternehmen im wirtschaftlichen Bereich. Unternehmen haben die wirtschaftliche Macht. Regierungen üben die politische Macht aus. Aber die Zivilgesellschaft nutzt die kulturelle Macht.

Kultur befasst sich mit den Bereichen von Ideen in ihren unterschiedlichen, vielfältigen Formen einschl. Weltanschauungen, Wissen, Bedeutungen, Symbolen, Identität, Ethik, Kunst, Spiritualität und vieles mehr. Der „kulturelle Bereich“ der Gesellschaft ist das Untersystem der Gesellschaft, das sich der Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten und der Entstehung von Wissen und Bedeutung, einen Sinn für das Heilige, der Kunst und der Ethik widmet.

Kultur ist der soziale Raum, in dem Identität und Sinn entstehen. Diese beiden sind untrennbar. Identität und Sinn geben den Menschen ihre kognitive, affektive und ethnische Orientierung. Kurz, sie sind der Brunnen, der alles menschliche Verhalten bestimmt und erhält. Verlust von Sinn und Bedeutung endet in einer Häufung von anormalem und destruktiven Verhalten. Sinnfindung mündet in größere Kreativität, Mitgefühl und Produktivität. Es ist einleuchtend, dass die Institution – in diesem Fall die Zivilgesellschaft, welche Bedeutung und Identität pflegt und entwickelt, und damit auch das Verhalten enorme Schlagkraft haben wird, bzgl. der Ausrichtung und der Belange sowohl der nationalen Gesellschaften, als auch der Mitglieder der Weltgesellschaft als ganzes.“ (Perlas, 2000, Seite 14F).

### 4.3 Das Auftreten der „Kultur-Kreativen“

In den Industriegesellschaften bilden sich seit Beginn der 90er Jahre zunehmend Gruppierungen von Menschen, die sich hinsichtlich

- ihrer Lebensorientierung,
- der von ihnen vertretenen und praktizierten Werte und Normen,
- in ihren Alltagsverhalten (vor allem privat aber auch beruflich),
- ihrer Interessen und der Themen mit denen sie sich beschäftigen,
- der Techniken und Mittel mit denen sie Probleme lösen oder die sie experimentell erkunden,

von den Werten und Verhalten unterscheiden die in den 70er- und 80er-Jahren unsere Gesellschaft dominierten.

Dieser Wert- und Verhaltenswandel, den im Alltag jeder beobachten kann wird bislang in seiner Bedeutung unterschätzt und häufig nur eher beiläufig wahrgenommen.

Der Soziologe Paul Ray hat Mitte der 90er Jahre diesen Wertewandel in den USA untersucht. Er hat den Begriff der Kultur-Kreativen geprägt.

Paul Ray behauptet aufgrund seiner Forschungsarbeiten, dass sich in den modernen Industriegesellschaften – er belegt es am Beispiel der USA – heute hinsichtlich ihrer Werthaltungen und Lebensori-

entierungen vor allem drei gesellschaftliche Gruppen ausmachen lassen. Er bezeichnet sie als (vgl. Abb. 4-1):

- Traditionalisten, die vor allem tradierte Werte vertreten und ein durch konservative Normen geprägtes Verhältnis zur Welt entwickeln,
- Modernisten, die auf technischen Fortschritt setzen und eine materialistische Lebensorientierung zum Ausdruck bringen,
- Kultur-Kreative, die vor allem eine individualistisch-humanistische mit spirituellen Wertvorstellungen angereicherte Lebensauffassung vertreten.

Die Werte und das Verhalten der Kultur-Kreativen treten in den Industriegesellschaften häufig nicht in reinen Formen auf. Viele Menschen bedienen sich ihrer und vertreten zugleich in anderen Lebensbereichen auch noch traditionelle oder modernistische Werthaltungen und Lebensauffassungen. Es gibt folglich große Überlappungsbereiche von kultur-kreativen mit modernistischen und traditionellen Verhaltensformen bzw. Lebensorientierungen. Natürlich existiert jede dieser Formen auch in einer gewissen eindeutigen Reinkultur.

Paul Ray geht in seinen Untersuchungen davon aus, dass eine schrittweise Verschiebung von Traditionalisten (vor allem durch Aussterben) und Modernisten (durch Aussterben sowie durch individuelle Lernprozesse) in Richtung des Kultur-Kreativen stattfindet.

Sucht man für diesen gesellschaftlichen Wandel eine Bezeichnung, die die Richtung in der er sich vollzieht benennt, so scheint der inzwischen von Paul Ray vorgeschlagene Begriff der „Neuen Progressiven“ dafür ebenso gut geeignet zu sein wie der der „Kultur-Kreativen“. Er drückt aus, dass eine gerichtete Progression gesellschaftlicher Entwicklung stattfindet, in der sich Werte, Verhalten und Umgangsformen in Bezug auf den Umgang mit Welt kontinuierlich verändern. Diese Trends werden, auch das ist aus den oben genannten Untersuchungen ablesbar, von einem Wandel des naturwissenschaftlichen Weltbildes begleitet.

Diese „Neuen Progressiven“ bilden inzwischen eine gesellschaftliche ernstzunehmende Gruppierung. Paul Ray schätzt ihren Anteil an der Bevölkerung inzwischen auf ca. 40%. Er hält sie durchaus für eine Gruppe, die ihre Lebenseinstellung über Wahlen zum Ausdruck bringen kann.

Ray hat versucht, das politische Potential der „Kultur-Kreativen/Neuen Progressiven“ in Form eines politischen Kompasses (Ray, 2002) darzustellen (vgl. Abb. 4-2).

Folgt man den Untersuchungen und Überlegungen Paul Rays, so kommt man zu der Erkenntnis, dass

- die politische Mitte heute nicht mehr zwischen Rechts und Links liegt, sondern sich in Richtung der „Neuen Progressiven“, die sich aus Menschen bilden, die beiden Lagern entstammen können, verschoben hat,
- neben der alten Polarisierung von Rechts und Links sich inzwischen eine Polarisierung von human-individualistischen und global-kooperativen Vorstellungen einerseits sowie alten Big-Business-Haltungen andererseits herausbildet. Die Polarisierung tritt laut Ray in den USA deutlich in Erscheinung.
- innerhalb der durch diese vier Pole gebildeten Raute eine kontinuierliche Mittelpunkt- und Zentrumsverschiebung in Richtung der „Kultur-Kreativen/Neuen Progressiven“ stattfindet.

Zukunftsfähige Politik wird sich mit dieser irreversiblen Entwicklung auseinandersetzen und arrangieren müssen.

Zukunftsfähige Politik wird darüber hinaus zu großen Teilen von dem gesellschaftlichen Entwicklungstrend hin zu kultur-kreativen Leitvorstellungen getragen werden und vor der Herausforderung stehen diesen Trend mitzugestalten.

## 4.4 Die Herausbildung der „Neuen Praxis“

Mit der Renaissance haben die Naturwissenschaften einen erheblichen Aufschwung erlebt. Sie sind heute der Träger der technologischen Grundlagen der Industriegesellschaften.

Seit dem 18. Jahrhundert hat in ihnen eine naturwissenschaftlich-materialistische Orientierung, die sich in der Konstruktion von Maschinen konkretisiert, uneingeschränkt die Oberhand gewonnen. Selbst die Biologie und die Medizin orientieren sich inzwischen an funktional maschinenhaften Modellen und befassen sich vor allem mit den materiellen Prozessen von Organismen.

Die Deutung von natürlichen Systemen (insbesondere von Organismen) als geist-beseelt, ist aus der Naturwissenschaft verbannt worden und findet bestenfalls in einer spekulativen Naturphilosophie ihren letzten Zufluchtsort.

In dem Maße, in dem der technische Fortschritt auf die Beherrschung von Feinstrukturen der Materie abzielt (Atomtechnik, Chemieindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie, Gentechnik), und dem Maße, in dem die technische Beherrschung von Informations- und Kommunikationsprozessen von zentraler Bedeutung für die Entwicklung der Produktivkräfte wird, zeigt sich, dass die herrschende Linie des technischen Fortschrittes an ihre Grenzen stößt. Sie verursacht Probleme, die mit ihren Mitteln nicht oder nur begrenzt lösbar sind. Zu diesen Problemen gehören unter anderem viele Umweltprobleme. Insbesondere in Bezug auf lebende Systeme - und sei es auch nur an Krankheiten wie Krebs oder BSE - wird deutlich, wie weit moderne Technik davon entfernt ist, Lebensprozesse wirklich effektiv steuern zu können.

Im 20. Jahrhundert hat sich der wissenschaftlich-technische Fortschritt stärker als je an einem materialistischen Weltbild orientiert. Gleichzeitig sind jedoch auch Gegenbewegungen entstanden, die sich transmateriale oder geistige Steuerungsprozesse in lebenden Systemen und Natur zu Nutze machen. Zu ihnen gehören z. B. die Psychoanalyse, die Homöopathie, die anthroposophische Medizin, die Bachblütentherapie oder allgemein die Nutzung Transmaterialer Katalysatoren.

Das Zukunfts-Zentrum Barsinghausen hat unter dem Stichwort „Neue Praxis“ seit Jahren darauf hingewiesen, dass sich in unserer Gesellschaft sowohl im Lebensalltag als auch in ökonomischen und institutionellen Nischen neue Umgangsformen mit Natur, Leben und Mensch etablieren. Dieser Trend lässt sich z. B. ablesen (vgl. Abb. 4-3 und 4-4)

- am Vordringen von Konzepten der Komplementärmedizin (Homöopathie, Akupunktur, Radionik usw.) im Bereich des Gesundheitswesens,
- an der wachsenden Präsenz von Meditationsformen und Wellness-Techniken im Alltag der Menschen, wie Zenmeditation, Chi Gong, Tai Chi, Yoga, Autogenes Training, Aryurveda-Techniken und vieles mehr,
- am Bedeutungszuwachs von Therapieformen der humanistischen Psychologie, sowie der aus ihnen abgeleiteten Techniken des Selbstmanagements und Verfahren der Entwicklung persönlicher Kompetenz (Transaktionsanalyse, neoschamanistische Übungen, ...),
- aus dem Einsatz unkonventioneller Technologien in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft oder zur Sanierung von Ökosystemen (Plocher-Technologien und Verwandtes, Präparate-Einsatz im biologisch-dynamischen Landbau, Radionik, Homöopathie für Pflanzen usw.),
- an der Bildung von Einrichtungen, die sich mit der Entwicklung solch unkonventioneller Technologien beschäftigen oder ihr Erkenntnisinteresse auf das naturwissenschaftlich Unkonventionelle richten (Umfeld der Zeitschriften Raum & Zeit, Hagia Chora, Esotera usw.)
- an dem Vordringen von unkonventionellen Konzepten zur Gestaltung der unmittelbaren Lebensumgebung, so z. B. Wohnungsgestaltungen nach dem Konzept des Feng Shui und ähnliches mehr.

Insgesamt lassen sich diese und viele ähnliche Konzepte, die in ihren Handlungen vor allem auf den Umgang mit Leben zielen, in dem von mir als „Arbeitsbezeichnung“ eingeführten Begriff der „Neuen Praxis“ zusammenzufassen. Diese „Neue Praxis“ lässt sich zumindest ansatzweise theoretisch un-

termauern, so z. B. durch die Schriften Rudolf Steiners, durch die Orgontheorie Wilhelm Reichs oder durch die Werke des biologischen Holismus (vgl. Abb. 4-5).

Alles in allem deutet sich mit dem Umsichgreifen der „Neuen Praxis“ eine Weltsicht an, die von einer bereits erfolgreichen Außenseiterpraxis getragen wird und die das herrschende naturwissenschaftliche Weltbild grundsätzlich in Frage zu stellen vermag.

Aufbauend auf dieser „Neuen Praxis“ lassen sich bereits heute Technologieentwicklungen erkennen, die, wenn sie ausgereift sind, einen grundlegenden Strukturwandel in sehr vielen Nutzungssystemen, so z. B. in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft, in der Fischzucht, in der Humanmedizin oder auch in der Bauwirtschaft anstoßen könnten.

Die gemeinsame Grundlage der „Neuen Praxis“ ist eine Weltsicht, in der Naturprozesse und natürliche Systeme stets aus dem Zusammenwirken materialer Strukturen und geistiger Prozesse, denen gegenüber Materie eine Eigenständigkeit zukommt, gedeutet werden.

Die erste große Gruppe biologisch-technischer Mittel, die auf dieser Konzeption beruht und die sich bereits in der Anwendung im Rahmen der oben genannten Nutzungssysteme bewährt, sind die sogenannten Transmaterialen Katalysatoren. Transmateriale Katalysatoren sind Instrumente und Mittel, deren steuernde Wirkung auf biologische Systeme auf der sogenannten transmaterialen Ebene, d. h. im nicht-physikalisch und nicht-chemischen Bereich, stattfindet (vgl. [www.zukunftszentrum.de](http://www.zukunftszentrum.de)).

Die vorangehenden Mutmaßungen mögen demjenigen, der sich mit dieser Thematik bisher noch nicht beschäftigt hat, sehr spekulativ erscheinen. Ein näheres Nachprüfen der bereits vorliegenden empirischen Erfahrungen mit diesen Instrumenten dürfte allerdings den Zweifel fördern, dass die herrschende Linie des naturwissenschaftlich-technischen Fortschrittes die einzig real mögliche ist.

Will man die aktuelle Bedeutung der „Neuen Praxis“ im Alltag unserer Gesellschaft schätzen, so kommen dafür z. B. Indikatoren in Frage wie

- die Anzahl der Menschen, die sich mit Mitteln und Verfahren der Komplementärmedizin insbesondere Homöopathie, Akupunktur, Bachblüten usw. behandeln lassen,
- der Anzahl der Menschen, die in ihrem Alltag Transmateriale Katalysatoren (z. B. Plocher Produkte) oder Transmateriale Technologien (z. B. Orgongeräte) nutzen,
- die Anzahl der Firmen, Selbstständigen und Nebenberufler, die Dienstleistungen im Bereich der „Neuen Praxis“ anbieten,
- die Umsätze, die im Feld der „Neuen Praxis“ getätigt werden.

## 4.5 Die Unkonventionellen - Träger unkultivierter Kulturkraft

Ich möchte die drei genannten Phänomene, die nicht identisch sind und dennoch einen systematischen Zusammenhang besitzen, unter dem Begriff der „Neuen Unkonventionellen“ zusammenführen.

Die Gemeinsamkeit liegt in der Zielrichtung individuelle Verantwortlichkeit wahrzunehmen, auf Geistigkeit und Vertrags-Solidarität gerichtete Werte zu vertreten sowie transmaterial orientierte Verhalten und Technologien zu praktizieren (vgl. Abb. 4-6).

Die Gemeinsamkeit dieser Zielrichtungen besagt jedoch nicht, dass ein Mensch, der einer dieser drei Orientierungen folgt, dies auch notwendigerweise in Bezug auf die anderen tut.

Werthaltung und Umgang mit transmaterialen Verhalten und Technologien können durchaus auseinander fallen. Aus der Werthaltung folgt häufig keineswegs die Handlung und umgekehrt.

Auch das Engagement in Institutionen der Zivilgesellschaft ist keineswegs bei den sog. Kultur-Kreativen oder denen, die aufgrund ihrer Handlungsformen zur Neuen Praxis tendieren, der Regelfall.

Kurzum, die drei hier genannten in eine Richtung weisenden Reformströmungen konvergieren vielleicht irgendwann, aber sie sind heute keineswegs identisch.

Die Leitideen und Verhalten der „Neuen Unkonventionellen“ spielen im Lebensalltag unserer Gesellschaft bereits eine wichtige Rolle, aber mit Ausnahme der Zivilgesellschaft artikulieren sie sich weder gesellschaftspolitisch noch über Reformkonzepte für herrschende Institutionen. „Kultur-Kreative“ und „Neue Praxis“ existieren und erweitern sich in der Nische des Privaten, ohne bislang das öffentliche Handeln zu prägen oder gar zu steuern.

Da die „Neuen Unkonventionellen“ bereits heute zukunftsfähige Orientierungen anzubieten vermögen, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis sie sich auch auf politischer Ebene als eine auf gesellschaftliche Veränderung drängende Institution manifestieren. Die Zivilgesellschaft ist bereits dabei, dies zu tun. Die anderen werden folgen. Doch bis dies in größerem Umfang geschieht - und dies wird nicht von selbst geschehen - wird sich unsere Gesellschaft weiter in die bereits heute erkennbaren Sackgassen hineinbewegen.

Gemeinsam sind den zur sozialen Bewegung der „Neuen Unkonventionellen“ zählenden gesellschaftlichen Strömungen der Zivilgesellschaft, der Kulturkreativen und der Neuen Praxis die von ihnen vertretenen, spirituelle Werte einbeziehenden Leitideen sowie die ihnen innewohnende Kulturkraft. Kulturkraft wird hier als Wille, Vorstellung und Verhalten bezeichnet, das kulturelle Entwicklung auszulösen und zu gestalten vermag.

Perlas hat den von ihm eingeführten Begriff der Kulturkraft in Bezug auf sein Konzept der Zivilgesellschaft wie folgt erläutert. „Die Zivilgesellschaft hat nicht die zwingende und weitreichende Kraft wie der Staat. Und sie hat auch nicht die Macht, die durch Reichtum entsteht, eine Macht, die u. a. die Möglichkeit bietet, politische Macht zu kaufen.

Die Zivilgesellschaft hat jedoch jegliche Macht in der Kultur, wenn auch nur in geringer Weise, wie ein bekanntes Sprichwort sagt: Die Feder ist mächtiger als das Schwert.“ (Perlas, 2000, S. 110)

Er führt an gleicher Stelle weiter aus „Was ist dieses Ehrfurcht gebietende Wesen der Kulturkraft, das fähig ist, der Leben bedrohenden Macht des Staates und der enorm glitzernden Macht des Geldes, die vom Markt herkommt zu widerstehen? Hier betreten wir das innere Heiligtum der feinen, jedoch mächtigen Wirkungsweise der Kulturkraft.

Die Kulturkraft ist, wie wir gesehen haben der soziale Raum, in dem Identität und Sinn entstehen. Beide sind untrennbar. Identität und Sinn geben den Menschen ihre Erkenntnis mit, ihre gefühlsbetonte und ihre ethische Orientierung. Kurz sie geben die Quelle, die das gesamte menschliche Verhalten bestimmt und nährt. Sinnverlust mündet in einer Häufung von anormalem und zerstörerischem Verhalten. Die Empfindung mündet in größere Kreativität, in Mitgefühl und Kreativität... .

Es ist klar, dass diejenigen, welche die verschiedenen Formen von Sinn in einer Gesellschaft kontrollieren, eine sehr wichtige Rolle in der entsprechenden Gesellschaft spielen müssen. Letztendlich sind alle Formen des Machtkampfes Kämpfe um Sinn und Bedeutung.“ (Perlas 2000, S. 111)

Die den „Neuen Unkonventionellen“ hier zugeschriebene Kulturkraft ist jedoch bislang nicht den Möglichkeiten unserer gegenwärtigen Kultur, d. h. den Möglichkeiten der sich anbahnenden Wissensgesellschaft gemäß entwickelt und gestaltet worden. Sie ist daher heute noch kaum gesellschaftlich gestaltend – wohl aber bereits Gesellschaft verändernd – wirksam.

Die den „Neuen Unkonventionellen“ innewohnende Kulturkraft hat sich bislang naturwüchsig, unkoordiniert und keineswegs frei von „kultureller Barbarei“ entwickelt.

Barbarei in der auf spirituelle Weltsicht und Weltgestaltung ausgerichteten Bewegung der „Neuen Unkonventionellen“ kann sich auf viele – heute in unserer Gesellschaft tatsächlich auch symptomhaft erkennbare - Weisen entfalten, so z. B.

- in selbstsüchtigen, hedonistischen Formen der Spiritualität (funktionale Spiritualität der Spaßgesellschaft)
- als technische - oder mit traditionellen Mitteln arbeitende - wirksame Magie, als erkenntnis- oder wissenschaftsfeindliche Grundhaltung im Umgang mit Wissen

- als anti-aufklärerisches oder anti-emanzipatorisches Verhalten (Unterwerfung unter Verhaltensregeln oder –rituale von Gurus, Channeling mit sich offenbarenden, aber nicht zu erkennen gebenden Geistwesen u. ä.)

Die „Neuen Unkonventionellen“ haben – soviel ist heute bereits zu erkennen – große Möglichkeiten, den Übergang der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft wesentlich mitzugestalten und zu prägen, indem sie das in ihrem Umfeld entstehende unkonventionelle aber zukunftsfähige Wissen in diesen Übergangsprozess einbringen sowie durch die Erfahrungen der neuen Praxis dazu beitragen, dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt eine neue Entwicklungsrichtung zu geben.

Ohne die systematische und humane Entwicklung der in ihnen verankerten Kulturkraft werden sie dieser gesellschaftlichen Aufgabe vermutlich jedoch nicht gerecht werden können.

Die in den „Neuen Unkonventionellen“ angelegte Kulturkraft hat zwar ihre gesellschaftliche Form und vor allem ihre Wirkung noch nicht entfaltet, aber es ist bereits heute zu erkennen, in welche Richtung sie sich entfalten kann. Die sich anbahnende Kulturkraftentwicklung zielt darauf ab:

- die Existenz und Wirksamkeit des Geistigen im Naturgeschehen, im menschlichen Leben und im menschlichen Zusammenleben anzuerkennen, zu verstehen und sowohl im privaten, als auch im gesellschaftlichen Alltag mit dem Geistigen angemessen umzugehen.
- persönliche und soziale Beziehungen auf individuelle und politische Emanzipation, auf Aufklärung und auf vertragsgestaltete Kooperation zu gründen
- humanitäre ökologische und spirituelle Wertvorstellungen in allen Lebensbereichen sowie auf allen Beziehungsebenen, einschl. des Staates und der Weltgesellschaft, zur Geltung zu bringen

Die den „Neuen Unkonventionellen“ inwohnende Kulturkraft wird sich von Anfang an unter den Rahmenbedingungen unserer heutigen Gesellschaft, d. h.

- dem Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft
- einer historischen Phase der Individualisierung der Menschen
- einer Epoche der globalen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Vernetzung

entfalten und durch diese Rahmenbedingungen in ihren Erscheinungsformen und Wirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung wesentlich geprägt werden (vgl. Abb. 4-7). Die Kulturkraft der Neuen Unkonventionellen wird eine eigene, von allen historischen Vorbildern abweichende Ausdrucksform finden müssen, will sie zeitgemäß und zukunftsfähig wirksam werden. Sie bedarf der bewussten Gestaltung und Kultivierung.

Abb. 4-1: Werthaltungsgruppierungen in der Bevölkerung der USA 1995

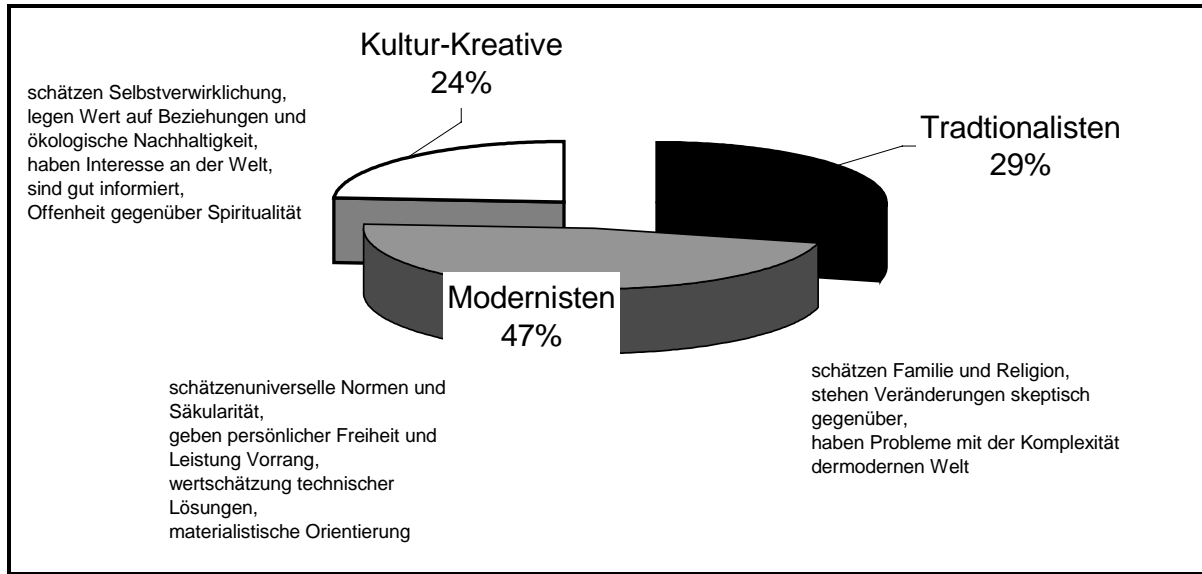


Abb. 4-2: The New Political Compass (aus: Ray, P.: The New Political Compass, www.culturalcreatives.org, 2002)

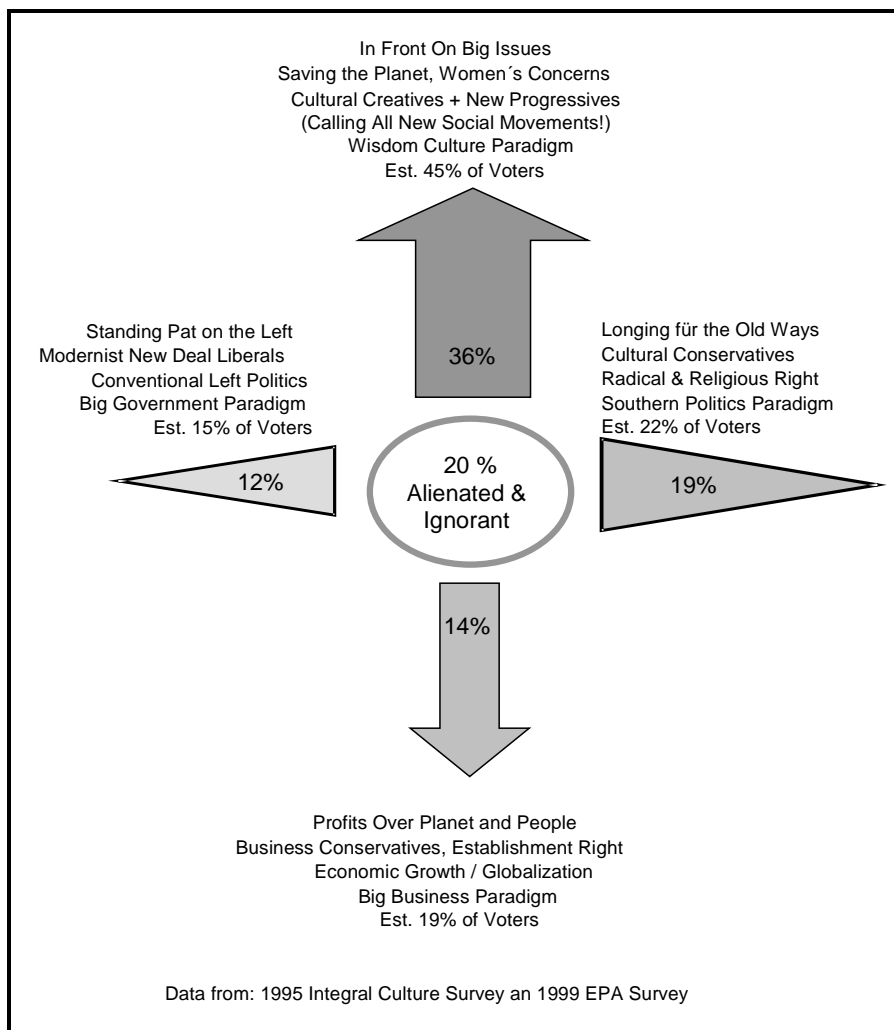


Abb. 4-3: Beispiele für Elemente der „neuen Praxis“ im Umgang mit Leben

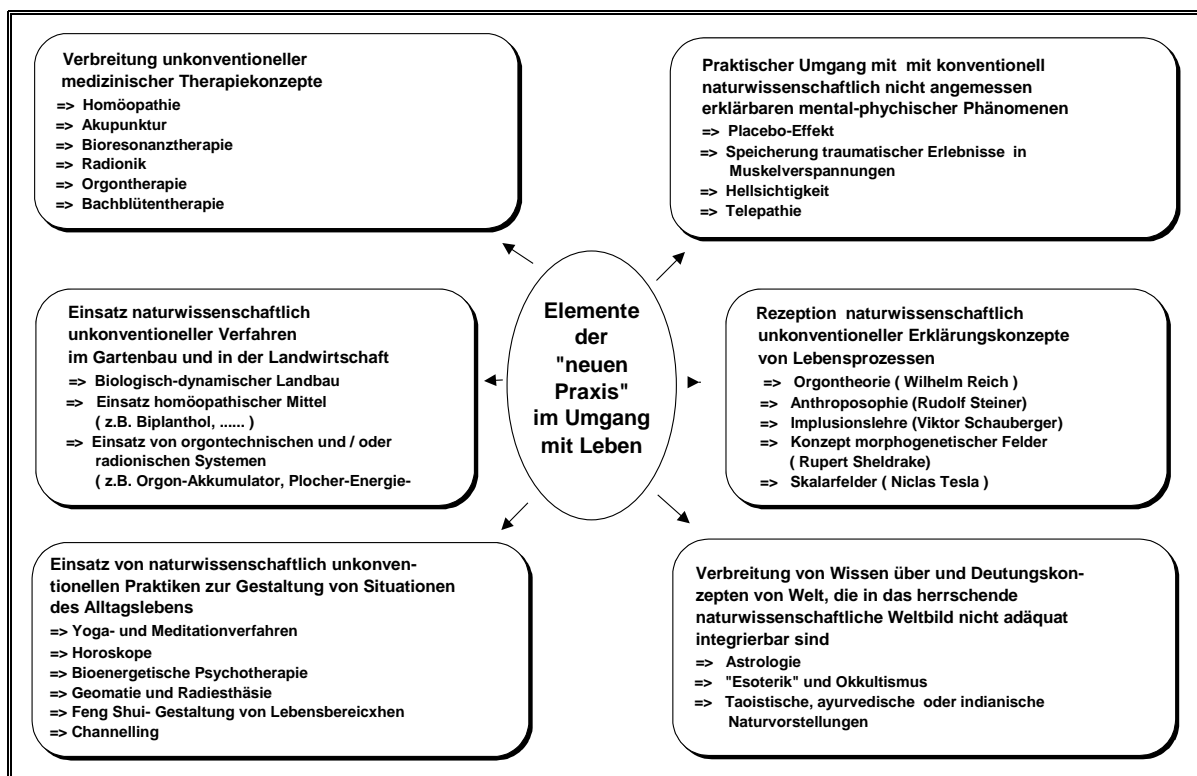


Abb. 4-4: Technologien der Neuen Praxis und Nutzungssysteme

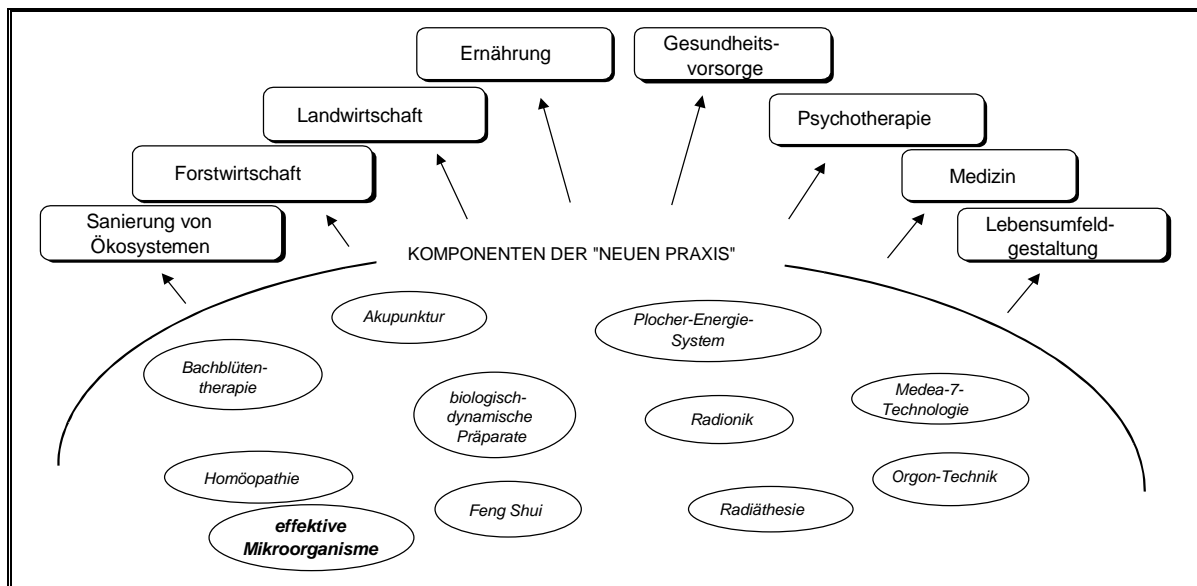


Abb. 4-5: Nachmaterialistische Naturwissenschaft als Beitrag im Ringen um ein zukunftsfähiges Weltbild

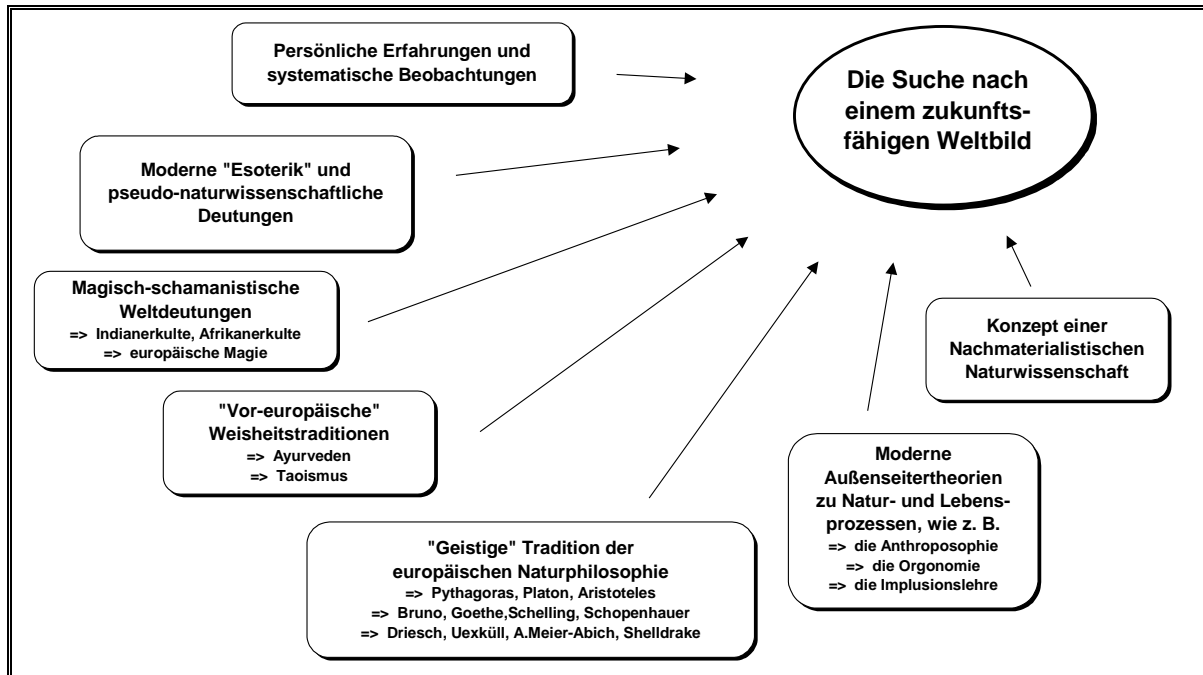


Abb. 4-6: Das gesellschaftliche Potenzial der „Neuen Unkonventionellen“

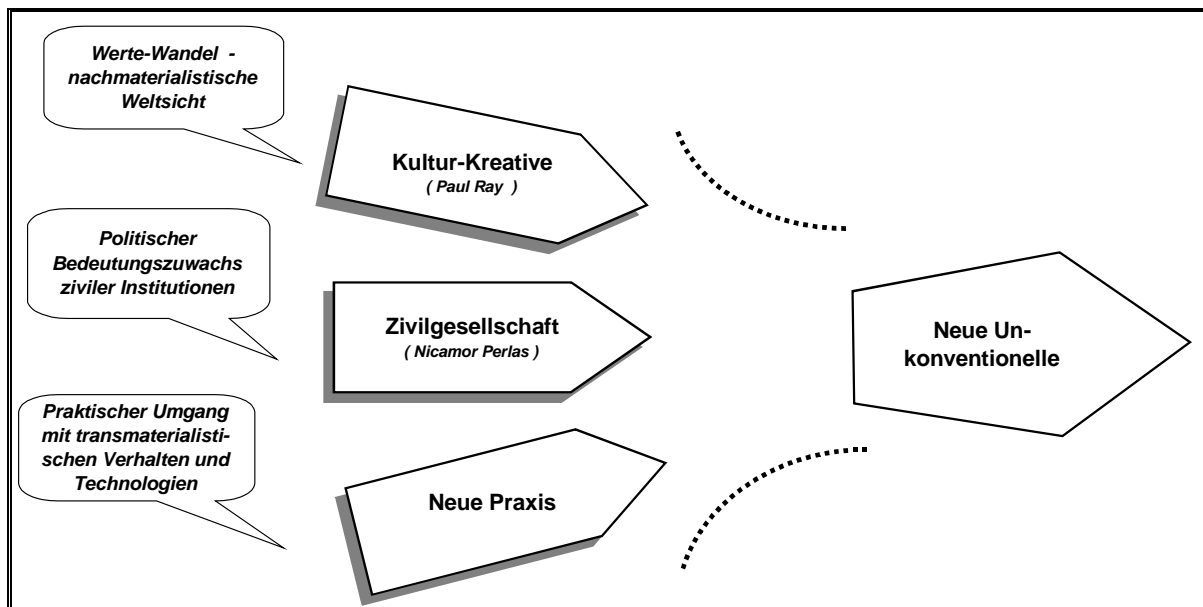
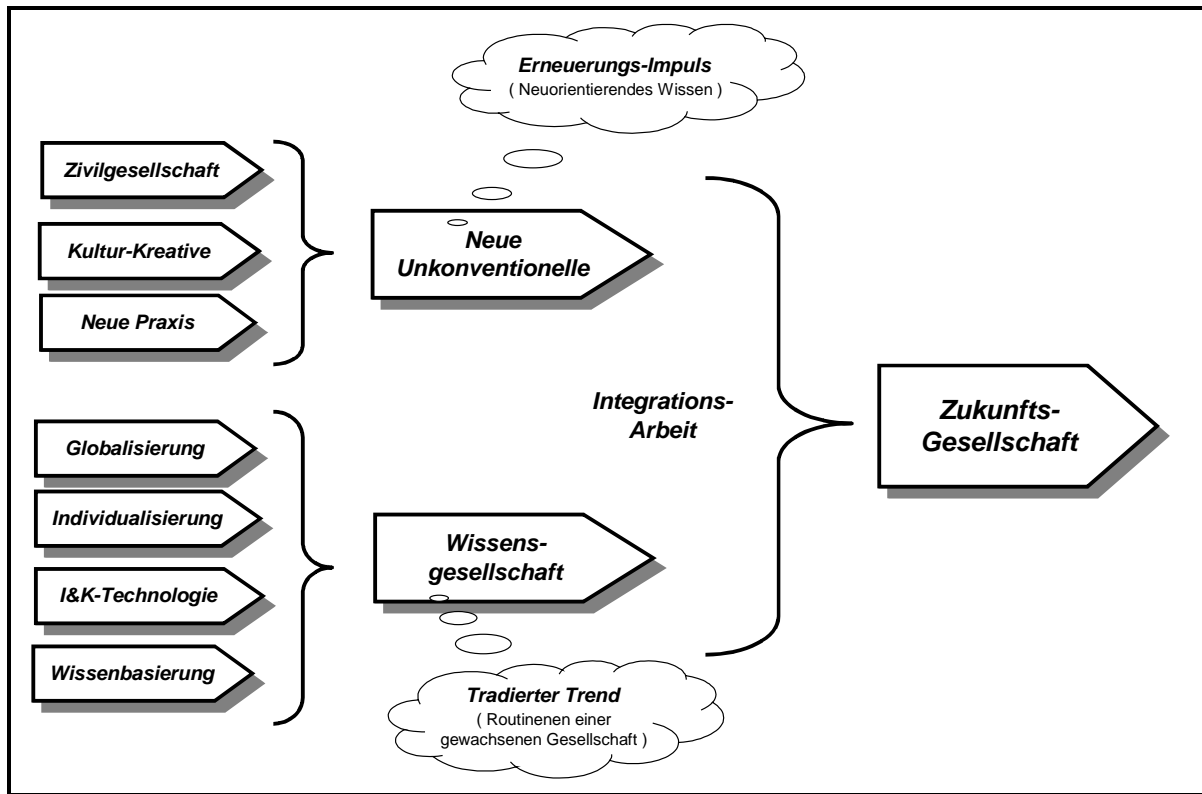


Abb. 4-7: Komponenten der Zukunfts-Gesellschaft



## 5 Die Herausforderung

Die vorangehenden Ausführungen zeichnen Trends und Strukturen einer Entwicklung nach, die in der geschilderten Form in unserer Gesellschaft seit Jahren stattfindet, ohne jedoch bislang als politisch wirksame, produktive Utopie ins gesellschaftliche Bewusstsein getreten zu sein. Dies mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, wird aber verständlich sobald man die Dimension des sich anbahnenden Wandels konkret ins Auge fasst.

Der in den Industriestaaten bereits in Gang befindliche Transformationsprozess ist grundlegender, da die sich abzeichnende Zukunft so oder so wenig mit der bekannten und erlebten Vergangenheit gemeinsam haben wird.

Je nachdem, aus welcher Perspektive man die aktuell ablaufenden Entwicklungsprozesse betrachtet, kann man sie deuten als

- Phänomene der Auflösung der Industriegesellschaft, die insbesondere am Sinn- und Wertverfall ihrer sozialen Teilsysteme ablesbar wird.
- das Heraufdämmern einer neuen Brutalgesellschaft, in der Individualterrorismus und organisierter Terrorismus einerseits sowie Legalitätsgrenzen brechende Staatsmachtspolitik andererseits die gewohnten Formen des innergesellschaftlichen und globalen Zusammenlebens umdefinieren.
- die Herausbildung einer neuen globalen Kultur, in der sich neue Formen des Wirtschaftens und der sozialen Kooperation herausbilden.

Die drei genannten Phänomene des Wandels beschreiben den gleichen Prozess von unterschiedlichen Beobachtungspunkten aus. Ob letztendlich Zerfallstendenzen vorherrschen werden oder ob Impulse Neues zu schaffen, durch Kulturkraft eine veränderte Gesellschaft zu gestalten obsiegen werden, ist derzeit offen.

Wenn sich die Neuen Unkonventionellen zum gesellschaftsformenden Faktor entwickeln wollen, müssen sie in den kommenden Jahren oder Jahrzehnten die ihnen potenziellen innewohnende Kulturkraft entfalten und kultivieren. Auf dem Wege dahin haben sie große Herausforderungen bewältigen. Sie müssen insbesondere ihre derzeitige innere Zerrissenheit überwinden, die z. B. darin sichtbar wird, dass viele Menschen, die der Gruppe der neuen Unkonventionellen zugerechnet werden können

- innerlich von Wünschen und Leitvorstellungen angespornt werden, die sie in ihrem sozialen Alltag und insbesondere in ihrem Berufsalltag nicht ausdrücken oder gar zur Geltung bringen.
- neue Formen im Umgang mit Natur und Leben praktizieren (Neue Praxis), wobei sie dies im Privaten zwar tun, aber davor zurückscheuen, das Gleiche auch im Berufsalltag zu praktizieren. Ja sie treten häufig nicht einmal offen in professionellen Arbeitszusammenhängen für Praktiken der Neuen Praxis ein.
- im Privaten mit unkonventionellen Wissen umgehen, aber am Arbeitsplatz oder gar in der Öffentlichkeit sich dem Machtanspruch konventioneller Wissenschaftsinstitutionen widerspruchslos unterwerfen.
- im Privaten Spiritualität praktizieren, aber in ihren Arbeitsumgebungen und in der Öffentlichkeit davor zurückschrecken dies kundzutun, oder gar spirituelle Praktiken in ihr professionelles Umfeld hineinzutragen.

Viele „Neue Unkonventionelle“ versuchen sich in ihrem Denken und Privathandeln aus dem Bann eines materialistischen Weltbildes zu lösen. Sie sind jedoch bislang nicht in der Lage diesem Weltbild ein tragfähiges, gesellschaftlich transportierbares nachmaterialistisches, transmaterialistisches oder spirituelles Weltbild glaubhaft und wirkungsvoll entgegenzusetzen. Hinzu kommt, dass die sog. Neue Praxis oder auch die Welt-Vorstellungen von Kultur-Kreativen relativ unverbunden neben das herrschende wissenschaftlichen Weltbild gestellt werden. Beide gründen in der Regel vielmehr auf relativ naiven Wünschen, Vorstellungen oder Überlegungen, die – auch wenn sie vermutlich in die richtige Richtung zielen – nicht ausreichen, das herrschende Wissenschaftssystem zu verdrängen oder zu

transformieren. Das aktuelle Weltbild der Kultur-Kreativen und die Neue Praxis sind noch weit davon entfernt, den Grund-Anforderungen der Wissensgesellschaft gerecht zu werden. Ohne eine ernsthafte und leistungsfähige Verwissenschaftlichung kultur-kreativer Leitvorstellungen sowie der Verfahren und Instrumente der Neuen Praxis werden diese nicht die Kraft entfalten eine nächste Phase gesellschaftlicher Evolution auslösen zu können.

So lange die Dinge so bleiben wie sie derzeit sind, kann sich die von Perlas zu Recht diagnostizierte Kulturkraft der Neuen Unkonventionellen nur in gesellschaftlichen Nischen entfalten. Bislang verhalten sich die Neuen Unkonventionellen als gesellschaftliche Nischenkultur, ohne ernsthaft mit dem Anspruch auf Transformation und Umgestaltung der zentralen gesellschaftlichen Institutionen anzutreten. Gesellschaftliche Evolution – als konträre die Möglichkeit zu dem sich andeutenden Zerfall – wird jedoch nur möglich, wenn eine entsprechende Transformation gesellschaftlicher Institutionen stattfindet. Die Neuen Unkonventionellen stehen somit vor der Herausforderung sich ihrer potenziellen gesellschaftlichen Bedeutung bewusst zu werden, Organisationsformen zu finden, durch die sie gesellschaftsverändernd wirken können und ihre Leitvorstellungen durch ein – auch im Rahmen einer Wissensgesellschaft taugliches – wissenschaftliches Weltbild zu fundieren und zu stabilisieren.

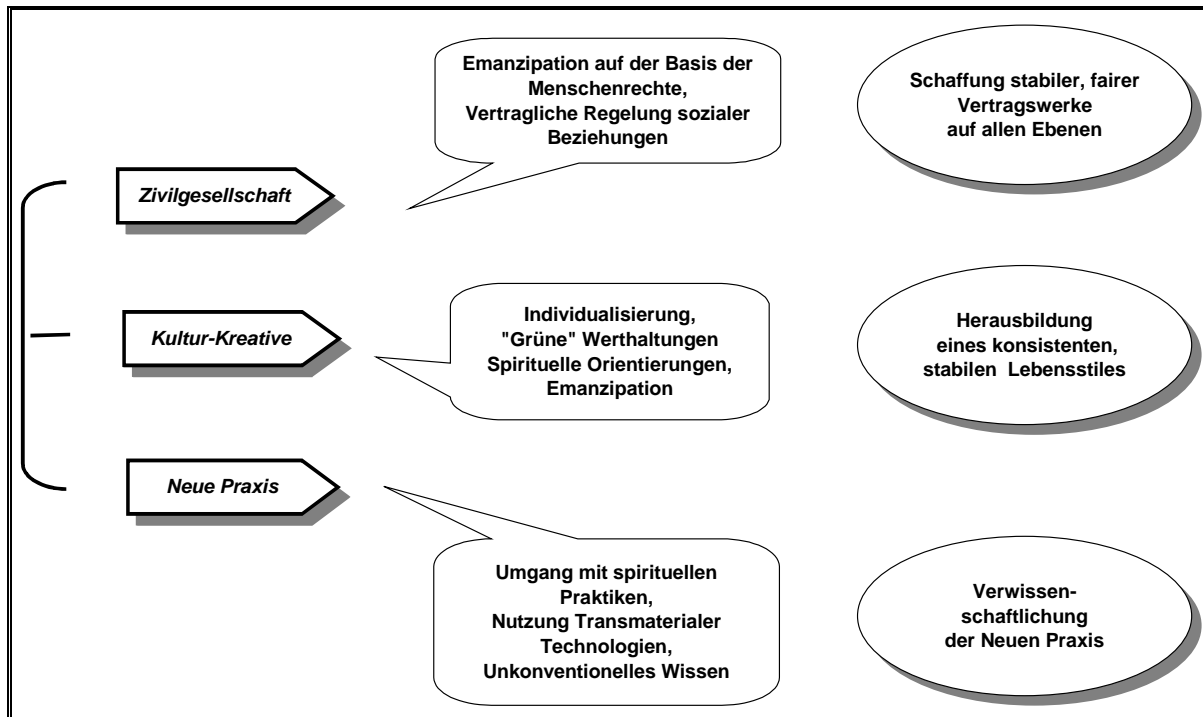
Um ihre potenziell gesellschaftlich verändernde Kraft, d. h. das in ihnen ruhende Potenzial von Kulturkraft wirklich entfalten zu können, werden die Neuen Unkonventionellen in den kommenden Jahren gefordert sein (vgl. Abb. 5-1)

- durch Verwissenschaftlichung der von ihnen vertretenen Vorstellungen und Praktiken einen naturwissenschaftlichen Paradigmenwandel weg vom materialistischen hin zum nachmaterialistischen Paradigma auszulösen und durchzustehen.
- als soziale Bewegung – trotz aller inneren Zerrissenheit – ein verbindendes Wert- und Selbstbewusstsein zu entfalten, das vor allem auf „vertragsähnlichen Selbstbindungen“ (Vertragskooperation) beruhen könnte.
- individuell und in Gruppen bewusst Persönlichkeitsentwicklung im Hinblick auf neue Formen der Gemeinschaftsbildung zu betreiben.
- auf der Sachebene Modernisierungs- und Veränderungsstrategien in vielen Alltagsbereichen des gesellschaftlichen Lebens zu entwickeln, konkret zu gestalten und in Alltagshandeln umzusetzen.
- politische Reformprogramme und –konzepte zu formulieren und in gesellschaftliche Handlung umzusetzen.

Gesellschaftliche Evolution verlangt mehr als reine Individualisierung oder individuelle persönliche Entwicklung.

Ein sinnvoller Umgang mit dem Wissen über die Existenz und die Wirkung des Geistigen in der Welt ist mehr als eklektisches Spiritualisieren. Kulturelle Gestaltung wird nur dort möglich, wo kulturelle Lernprozesse stattfinden und ritualisiert werden.

Abb. 5-1: Die Herausforderung für die Neuen Unkonventionellen



## 6 Wer oder was heilt? – Das Gesundheitssystem als exemplarisches Beispiel

### 6.1 Schulmedizin und Komplementärmedizin

Die notwendigerweise abstrakten Überlegungen der vorangehenden Kapitel lassen sich – zumindest andeutungsweise – am Gesundheitswesen veranschaulichen.

In Bezug auf das Gesundheitssystem ist die geschilderte Komplementarität der – auf Wissenstraditionen des 20. Jahrhunderts gründenden - Wissensgesellschaft sowie der dieses Wissen ergänzenden „unkultivierten“, nicht verwissenschaftlichten Erkenntnisimpulsen der „Neuen Unkonventionellen“ besonders offensichtlich. Diese Komplementarität ist im gesellschaftlichen Bewusstsein und in den Medien (Zeitschriften, Fernsehsendungen usw.) unübersehbar präsent.

Neben dem sich immer komplexer und differenzierter entfaltenden schulmedizinischen Sektor hat sich in Deutschland ein Feld der Komplementärmedizin etabliert, das

- sich überhaupt nicht mehr oder bestenfalls nur noch punktuell auf herrschende medizinische Theorien beruft,
- Behandlungsformen und Medikamente einsetzt, die nicht im Feld der Schulmedizin ersonnen wurden,
- sich seine Anerkennung sowie seine Legitimation durch Erfolge in der Praxis sichert.

Zum Bereich der Komplementärmedizin in diesem Sinne zählen z. B. die Folgenden genannten - in unterschiedlichen, sich inhaltlich überschneidenden Zusammenstellungen aufgeführten – Konzepte (vgl. z. B. Tab. 6-1):

- die „besondere Therapieeinrichtungen und natürlichen Heilweisen“, die vom „Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e. V. (ZDN)“ zusammengestellt und beschrieben wurden (ZDN, 1995).
- Behandlungsverfahren religiöser oder magischer Medizin (vgl. z. B. Jüte, 1996).
- Behandlungskonzepte und Methoden der sog. Informations- und Energiemedizin, die ein breites Spektrum sehr unterschiedlicher Vorgehensweisen zusammenfassen (vgl. [www.dgeim.de](http://www.dgeim.de) oder [www.nordstern-net.de](http://www.nordstern-net.de)).
- Mannigfaltige Varianten des Geistigen Heilens (vgl. z. B. Wiesendanger, 1999 oder [www.dgh-ev.de](http://www.dgh-ev.de)).
- ein breites Spektrum alter oder auch modernisierter östlicher Heilweisen.
- die von James Gordon unter dem Stichwort „Neue Medizin“ zusammengestellten Therapieformen (Gordon, 1996).
- die von der Stiftung Warentest zusammengestellten Verfahren (Stiftung Warentest, 1996).

Die obige Aufzählung weist in sich Wiederholungen auf, da sie sich auf publizierte Dokumentationen bezieht, aber sie umreißt das Feld medizinischer und psychomedizinischer Praktiken, das sich außerhalb des schulmedizinischen Systems gebildet hat, anschaulich.

Die sogenannte Komplementärmedizin verzeichnet viele praktische Erfolge und weist ein beeindruckendes Wachstum auf. Dies alles findet in einer Zeit statt, in der sich die Bundesrepublik mit ungebrochenem Trend zur Wissensgesellschaft entwickelt.

Der angedeutete Wandel im Gesundheitssektor lässt sich wie folgt charakterisieren:

- Medizin, Psychologie usw. durchlaufen einen unaufhaltsamen Prozess der Verwissenschaftlichung.

- das offizielle Gesundheitswesen, und damit letztendlich jeder Arzt, der von einer Krankenkasse zugelassen werden will, wird von den herrschenden Institutionen in seinem Handeln nicht mehr ohne die Legitimation durch Wissen akzeptiert.
- des ungeachtet sind Wissensimpulse aus dem Bereich der Neuen Praxis und damit aus dem Wirkungsfeld der Neuen Unkonventionellen inzwischen in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Dies gilt insbesondere im Bereich der privaten Selbstbehandlung, der Behandlung durch Heilpraktiker und teilweise auch in Bezug auf die Betreuung durch Allgemeinmediziner.
- Im allgemein gesellschaftlichen Bewusstsein wird zudem unkonventionellen medizinischen Behandlungsverfahren und Medikamenten mit zunehmendem Interesse und Wohlwollen begegnet.

Man könnte diese Entwicklung sehr vereinfachend, aber dennoch korrekt, wie folgt beschreiben:

- die Schulmedizin entwickelt sich auf der Grundlage eines materialistischen Welt- und Menschenbildes nach den Gesetzen der Wissensgesellschaft.
- die sog. Komplementärmedizin sucht ihre Legitimation vor allem durch Erfolge in der Behandlungspraxis. Sie vermeidet nicht nur ihre Verwissenschaftlichung auf der Grundlage eines materialistischen Weltbildes (was gut verständlich ist), sondern sie entzieht sich sogar weitgehend jeder Verwissenschaftlichung, sei es aus eigener Unfähigkeit oder auch um nicht in den Sog der dominierenden Schulmedizin zu geraten.

Alltagspraxis und Wissenschaft geraten dabei zunehmend in Konflikt miteinander. Der Abstand zwischen ihnen wird größer anstatt kleiner, was eigentlich für eine Wissensgesellschaft verwunderlich ist. Von einer Wissensgesellschaft erwartet man, dass Wissenschaft aufklärend wirkt sowie dass sie eine systematische Durchdringung und Erweiterung von Alltagsdenken und Alltagserfahrung leistet.

Das Problem, das durch die genannte, in sich widersprüchliche Entwicklung für unsere Gesellschaft entsteht, liegt auf der Hand. Komplementärmedizinische Behandlungskonzepte erweisen sich in der Praxis zunehmend als erfolgreich, auch und gerade im unmittelbaren Vergleich mit konventionell medizinischen Behandlungen (vgl. Moebus, 1999). Sie sperren sich jedoch gegen die heute übliche Form der Verwissenschaftlichung, die auf einer Kombination aus wissenschaftlicher Methodik und dem Glauben an das materialistische Dogma etablierter Naturwissenschaft gründet.

Viele komplementärmedizinische Verfahren verdanken ihre praktischen Erfolge der Tatsache, dass sie sich konzeptionell vom materialistischen Dogma entfernen, dass sie es ignorieren oder dass sie es sogar bewusst negieren. Sie lassen sich daher logischerweise nicht mehr im Rahmen herrschender medizin-wissenschaftlicher Theoriebildung verstehen und erklären. Sie müssen vielmehr aus dieser Perspektive als unwissenschaftlich oder sogar als nicht verwissenschaftlichungsfähig erscheinen.

Die einzige Brücke, die Wissenschaft bislang zwischen beiden Lagern zu schlagen vermag, führt über empirische Untersuchungen zur Wirkungsweise komplementärmedizinischer Behandlungen und Medikamente (vgl. Moebus, 1999). Diese Untersuchungen sprechen eine deutliche Sprache. Sie erhärten und belegen die Vermutung, dass komplementärmedizinische Behandlungen und Medikamente nicht nur Wirkungen erzielen, sondern dass sie sogar in wichtigen Bereichen wie z. B. in Bezug auf chronische Krankheiten die Behandlungserfolge der Schulmedizin übertreffen.

Die Wissenschaftsgesellschaft verlangt allerdings mehr. Sie verlangt, dass man Erfolg verstehen und begründen können muss. Von dieser Warte her gesehen helfen empirische Nachweise der Funktionsfähigkeit von komplementärmedizinischen Verfahren und Medikamenten nicht oder nur wenig, wenn angestrebt wird, ihnen die gebührende gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen.

Dies wird auch an der aktuellen Diskussion um die Reform des Gesundheitssystems deutlich. Da ein Großteil der komplementärmedizinischen Behandlungsweisen in vielen Situationen, insbesondere im psychosomatischen Bereich, im Feld der chronischen Krankheiten sowie im Umgang mit Krebs ebenso wirksam oder sogar erfolgreicher ist als die schulmedizinische Konkurrenz und da Komplementärmedizin in der Regel auch wesentlich kostengünstiger ist als Schulmedizin, spricht vieles dafür, dies im Rahmen der Reform des Gesundheitssystems angemessen zu nutzen. Kurzum eine Reform des Gesundheitssystems die darauf abzielt, Kosten zu sparen sowie in Zukunft noch erfolgreicher zu be-

handeln als in der Vergangenheit, müsste – wenn sie den Regeln praktischer Vernunft folgen will – eigentlich komplementärmedizinische Verfahren in großem Stile integrieren und damit den Umfang schulmedizinischer Behandlungen entsprechend reduzieren .

Eine solche Entwicklung zeichnet sich aber in Deutschland bislang nicht ab. Dies liegt sicherlich auch daran, dass hinter dem schulmedizinischen System gewaltige wirtschaftliche und politische Interessen stehen, aber es lässt sich aus dieser Interessenlage allein nicht erklären.

Nur wenn man bedenkt, dass eine strukturelle Reform des Gesundheitssystems, die große Bereiche der derzeit herrschenden Schulmedizin durch Komplementärmedizin substituiert, im Rahmen der herrschenden Medizintheorien wissenschaftlich nicht verstanden und damit auch nicht sinnvoll gehandhabt werden kann, wird klar, warum der Verweis auf die Erfolge komplementärmedizinischer Praxis bislang so wenig Reformaktivitäten innerhalb des etablierten Gesundheitssystems ausgelöst hat.

Komplementärmedizin tätigt heute dort große finanzielle Umsätze, wo Patienten dies privat bezahlen oder da wo zugelassene Ärzte komplementärmedizinische Behandlungen so geschickt in schulmedizinische Vorgehensweisen einmischen, dass sie Letztere abrechnen können, ohne daran gehindert zu sein mit Ersteren die angestrebten Behandlungserfolge zu erzielen.

Falls man den vorangehenden Ausführungen entgegenhalten möchte, dass Deutschland – trotz aller moderner, materialistischer Schulmedizin besitzt, so muss man bedenken, dass in unserem Land eine ungebrochene – im Dritten Reich sogar geförderte - Tradition im Umgang mit Naturheilverfahren fortbesteht, die auf Erfahrung und nicht auf Verwissenschaftlichung gründet. Dies dürfte einer der Gründe dafür sein, warum manche komplementärmedizinische Konzepte und Verfahren, die im Rahmen herrschender medizinischer Theoriebildung als nicht verwissenschaftlichungsfähig gelten, dennoch bis heute im staatlich anerkannten Gesundheitssystem – wenn auch in Nischen – überlebt haben (Homöopathie usw.).

## 6.2 Regulative Ideen als Grundlage wissenschaftlicher Theorien

Die Komplementärmedizin weist Erfolge auf und besitzt die Sympathie vieler Menschen. Wenn sie sich dennoch gesellschaftlich nach wie vor nur in einer Nische bewegt, so ist zu fragen wo die tieferen Ursachen dafür zu finden sind.

Im Folgenden wird die – an anderer Stelle ausführlicher begründete Vermutung vertreten – dass dies vor allem daran liegt, dass ein Verständnis komplementärmedizinischer Methoden im Rahmen des herrschenden medizinischen Weltbildes nur sehr begrenzt und lediglich in sehr verzerrter Form möglich ist.

Das herrschende medizinische Theorie- und Weltbild gründet auf dem klassischen materialistischen Dogma. Dieses Dogma unterstellt nach wie vor im Sinne des späten 19. Jahrhunderts, dass Geist eine Eigenschaft komplexer Materie ist, dass das Gehirn das Bewusstsein produziert und ähnliches mehr.

Das materialistische Dogma bestreitet zudem kategorisch, dass Geist eine eigenständige, Materie organisierende Essenz sein kann.

Viele der komplementärmedizinischen Verfahren unterstellen jedoch offen oder indirekt, dass zentrale materielle Lebensprozesse ganz oder teilweise geistgesteuert sind. Sie stehen damit in einem paradigmatischen Grundkonflikt zur herrschenden Schulmedizin. Ihre Behandlungsmethoden zielen in der Regel darauf ab, materielle Prozesse dadurch zu steuern, dass die geistige Dimension im Menschen angesprochen wird.

Unterstellt man zunächst rein hypothetisch, dass ein Mensch zumindest drei nicht aufeinander reduzierbare Dimensionen besitzt, die wir als Körper, Seele und Geist bezeichnen und unterstellt man weiter, dass diese drei sich gegenseitig durchdringen und systematisch miteinander wechselwirken,

so erhält man ein Menschenbild, das fundamental von dem der herrschenden Schulmedizin abweicht (vgl. Abb. 6-1).

Dieses Menschenbild wird im Folgenden vereinfachend als nachmaterialistisches Menschenbild bezeichnet. Für die Beschreibung eines nachmaterialistischen Menschenbildes gibt es jedoch bislang nur wenige, wirklich befriedigende Ansätze. Keiner dieser Ansätze ist soweit entwickelt, dass er in der Lage wäre in dieses Menschenbild, mit dem im Bereich der Schulmedizin vorhandene, teilweise sehr detaillierten Wissen über materielle Wirkungsgeschehen angemessen zu verbinden.

Komplementärmedizinische Konzepte und Behandlungsverfahren zeichnen sich vielmehr darin aus, dass sie zwar eine vage Vorstellung von der geistigen Komponente des Menschen beinhalten, dass sie diese aber entweder oberflächlich, inkonsistent oder im Rückgriff auf alte, heute so nicht mehr existente Kulturen gedanklich abbilden. Unter den gängigen komplementärmedizinischen Konzepten bietet bislang lediglich die auf Rudolf Steiner zurückgehende anthroposophische Medizin das Potenzial für eine stabile nachmaterialistische Theoriebildung. Doch auch dieses Potenzial ist bislang nur andeutungsweise, in seiner wirklichen Substanz noch nicht einmal ansatzweise, entfaltet worden.

Eine Verwissenschaftlichung komplementärmedizinischer Verfahren wird auf dem Stand, den Wissenschaft heute aus methodischer Sicht fordert, ja fordern muss, nur möglich sein, wenn dies auf der Basis eines nachmaterialistischen Paradigmas der Naturwissenschaften geschieht. Solch eine Nachmaterialistische Naturwissenschaft wird nicht nur von der Grundannahme ausgehen, dass Geist eine eigenständige Existenz in dieser Welt zukommt – wobei es für sie durchaus durchgängig vorstellbar ist, dass Geist in unserer Wahrnehmungswelt nur in Verbindung mit Materie auftritt – sondern sie wird auch eigene wissenschaftliche Wahrnehmungsverfahren und Methoden in Verbindung mit dieser Hypothese entwickeln (vgl. Abb. 6-2).

Die Herausbildung einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft, die in erster Näherung als geistesbezogene Erweiterung – und damit als strukturelle Umgestaltung – herrschender Naturwissenschaft vorgestellt werden kann, dürfte eine der Brücken sein, über die sich die Wissensgesellschaft und die Neuen Unkonventionellen im Sinne gesellschaftlicher Evolution in Zukunft nähern können. Es ist hier nicht der Platz, das Konzept einer solchen Nachmaterialistischen Naturwissenschaft auszumalen und über die Möglichkeiten nachzusinnen, die es für eine zukunftsfähige Weltgestaltung bietet. Dies ist jedoch bereits an anderer Stelle ansatzweise geschehen (vgl. Bechmann 2002/1 und 2002/2).

Es ist leicht abzusehen, wie grundlegend die Entwicklung einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft den Medizinbereich verändern könnte, wenn es gelingt, dieser Nachmaterialistischen Naturwissenschaft einen methodischen und inhaltlichen Standard zu geben, der die Anforderungen der Wissensgesellschaft positiv erfüllt (vgl. Abb. 6-3 und Abb. 6-4).

Auch dieser Form von Naturwissenschaft und einer darauf gegründeten Medizin werden sich gesellschaftliche Interessen entgegenrichten, die das Bestehende, oder besser das Vergangene, sichern und in die Zukunft fortführen wollen. Sie werden aber mittel- oder langfristig scheitern, da das Prinzip der Aufklärung – ein zentrales Entwicklungsprinzip der Wissensgesellschaft – auf Seiten jener Nachmaterialistischen Naturwissenschaft wirksam werden wird.

So lange jedoch die herrschende Schulmedizin starr am materialistischen Paradigma festhält, und so lange die Komplementärmedizin es versäumt eine stabile Nachmaterialistische Naturwissenschaft als Grundlage der von ihr gern gefeierten Praxis zu entwickeln, wird sich zwar manches verändern, aber das meiste wird beim Alten bleiben.

Im Verhältnis von Schulmedizin und Komplementärmedizin hat derzeit das Teil die Herrschaft über das Ganze gewonnen:

- Ein Mensch besitzt – vereinfacht gesprochen – Körper, Seele und Geist. Das materialistische Paradigma auf das die Schulmedizin gründet, behauptet – entgegen unserer Alltagswahrnehmung -, dass Seele und Geist, lediglich Produkte des materiellen Körpers sind, von ihm „erzeugt“ werden und letztendlich seiner Steuerung unterliegen.
- Das Paradigma einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft, auf das sich potenziell viele komplementärmedizinische Verfahren berufen, unterstellt – ebenfalls vereinfacht ausgedrückt – dass

Körper, Seele und Geist, drei eigenständige Komponenten sind, die in einem lebenden System eng verknüpft wechselwirken.

Aus dieser Annahme folgt, dass es durchaus möglich und vor allem auch sinnvoll ist, körperliche Prozesse über seelische oder geistige Interventionen erfolgreich steuern zu können sowie dass auch seelische Erkrankungen über geistige „Eingriffe/Zuwendungen“ geheilt werden können.

Kurzum – aus der Sicht einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft ist die Schulmedizin zwangsläufig ein – wenn heutzutage auch sehr differenziert ausgearbeiteter – Sonderfall der Komplementärmedizin, ja man könnte sagen, die Schulmedizin sei eine zum Teil unzulässige verzerrte (so z. B. im Hinblick auf chronische Krankheiten, Krebs usw.) Simplifikation derselben.

So richtig diese Feststellung evtl. auch sein mag, so wenig taugt sie in der derzeitigen Situation allerdings in praktischer Hinsicht. Die Komplementärmedizin unserer Tage ist ein Sammelsurium unterschiedlichster, nur teilweise sinnvoller, wissenschaftlich unzulässig oder fragwürdig beschriebener Verfahren, deren bisheriger gesellschaftlicher Erfolg nicht auf ihrer wissenschaftlichen Verständlichkeit, sondern auf ihrer Praxis gründet.

Die heutige Komplementärmedizin stellt damit einen elementaren Wissensimpuls sowie viel Ausgangsmaterial für eine nachmaterialistische Medizin der Zukunft bereit, das allerdings noch der wissenschaftlichen Durchdringung sowie angemessenen Weiterentwicklung bedarf.

In dieser Nachmaterialistischen Medizin werden auch viele Erkenntnisse und Errungenschaften der heutigen Schulmedizin einen anerkannten Platz haben. Und zwar als spezielle, gut verstandene Sonderfälle, d. h. als Teile in einem übergeordneten Ganzen.

### 6.3 Politische Implikationen

Auch wenn Gesundheitsfunktionäre manchmal leichtfertig davon sprechen, dass für sie nur zählt, was in der Praxis Erfolg hat, haben sie sich bislang als unfähig erwiesen, auf der Grundlage diesen Mottos Gesundheitsreform erfolgreich zu betreiben.

Als zu Beginn der Neuzeit das kopernikanische Weltbild das bis dahin herrschende ptolemäische ablöste, war dies nur möglich, indem eine zentrale Grundannahme über den Bezugspunkt der Planetenbewegungen verändert wurde. Beide Systeme sind in der Lage von ihrer Position aus eine Weltbeschreibung zu liefern.

- Die ptolemäische Weltsicht ist brauchbar, um Horoskope zu entwickeln. Sie entspricht einer naiven Alltagswahrnehmung von Welt. Ja sie taugt sogar dazu, den Menschen die Vorstellung zu vermitteln, sie stünden im Zentrum der Welt und sie wären damit die Krone sowie der Aufmerksamkeitspol göttlicher Schöpfung.
- Das kopernikanische Weltbild ist besser geeignet der Schifffahrt Orientierungen zu leisten, Kaufleute übers Meer zu tragen und den erdnahen Weltraum mit Hilfe der Raketentechnik zu erkunden.

Beide Positionen haben folglich einen – allerdings in vielerlei Hinsicht unterschiedlichen - praktischen Nutzen.

Ähnliches mag auch in Bezug auf das Verhältnis der materialistischen und der nachmaterialistischen Weltsicht zutreffen. Unabhängig welche letztlich wahr ist, begünstigt jede dieser Positionen konkrete, gesellschaftliche Interessenten.

Aus der Perspektive der Frage „Wer oder was heilt?“ ist die Antwort jedoch eindeutig. Eine Medizin, die sich auf ein materialistisch reduziertes, verengtes Weltbild gründet, erweist sich als unfähig die Erfolge komplementärmedizinischer Behandlungen zu verstehen, obwohl diese zum Teil mit Methoden belegt werden können, die dem materialistischen Empirieverständnis entspringen.

So wie sich das kopernikanische Weltbild erst durchsetzte, als es sich auch in Verbindung mit dem damals bestehenden Wissen als erfolgreich erwies (Kepler, Galilei, ...) so wird auch das hier ange-

deutete Konzept einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft, wenn es denn entwickelt werden kann und wird, seine Erfolge erst dann feiern können, wenn es nicht nur komplementärmedizinische Vorgehensweisen unterstützt, sondern wenn es sich auch als fähig erweist, große Bereiche der empirischen Erkenntnisse der herrschenden Schulmedizin zu integrieren und in neuem Lichte erscheinen zu lassen.

Das hier angesprochene Konzept einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft liegt unserer Zeit allerdings nicht mehr so fern wie man evtl. pessimistischerweise vermuten könnte. Im zurückliegenden 20. Jahrhundert haben sehr viele naturwissenschaftliche Außenseiter, in den Naturwissenschaften schrittweise ins Abseits gedrängte Insider oder auch Naturwissenschaftler, die sich mit Grenzen materialistischer Erkenntnis beschäftigten vielerlei und sehr wertvolle Vorarbeiten geleistet, die nun im 21. Jahrhundert mit Hilfe modernem systemtheoretischen Denkens auf der Grundlage des Paradigmas einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft miteinander verbunden werden können. Dies zu leisten ist eine Herausforderung, die sich sowohl an Neue Unkonventionelle als auch an aufgeklärte Institutionen der sich derzeit noch in konventionellen Bahnen bewegendem Wissensgesellschaft wendet.

Die Integration von Wissensimpulsen der Neuen Unkonventionellen und von Traditionen der Wissensgesellschaft nicht nur zu fordern, nicht nur zu wollen, sondern tatsächlich in Angriff zu nehmen, ist die Schwelle, die überschritten werden muss, soll unser Gesundheitssystem zukunftsfähig umgestaltet werden. Wenn es gelingt dies zu tun, so wird das Tor für seine strukturelle, effiziente, kostensparende und vor allem zukunftsfähige Reform weit aufgestoßen.

Weder die Schulmedizin noch die Komplementärmedizin haben in ihrer heutigen Form eine nachhaltige Zukunft zu erwarten. Sie sind beide Ausdruck eines Überganges. Sie setzen Impulse für die Zukunft ohne jedoch selbst bereits schon diese Zukunft zu sein.

- Die Schulmedizin steht vor der Herausforderung sich von dem – für sie im 19. Jahrhundert sehr hilfreichen, heute aber überlebten – materialistischen Paradigma zu lösen.
- Die Komplementärmedizin wird, wenn sie sich als zukunftsfähig erweisen will, nicht umhin können, ihr Erfahrungs- und Erfolgswissen den Spielregeln einer modernen Wissensgesellschaft angemessen zu verwissenschaftlichen. Sie wird ihre Erfahrungen auf zeitgemäße Begriffe bringen sowie mit Hilfe zeitgemäßer Methoden sichern müssen. Dies wird ihr nur gelingen, wenn Sie ihr Wissen als richtige Vorstellung von Welt systematisch auf ein nachmaterialistisches Paradigma gründet, das die Eigenexistenz des Geistigen in der Welt von Anfang an mit modernen Mitteln denkt.

Die Grenze zum Neuland des Wissens und der Zukunft wurde mit der gesellschaftlich letztendlich irreversiblen Verbreitung komplementärmedizinischer Verfahren in den vergangenen 25 Jahren bereits überschritten. Es gilt nun, das dadurch gewonnene Land in Besitz zu nehmen und zu kultivieren.

Abb. 6-1: Dimensionen menschlicher Entwicklung

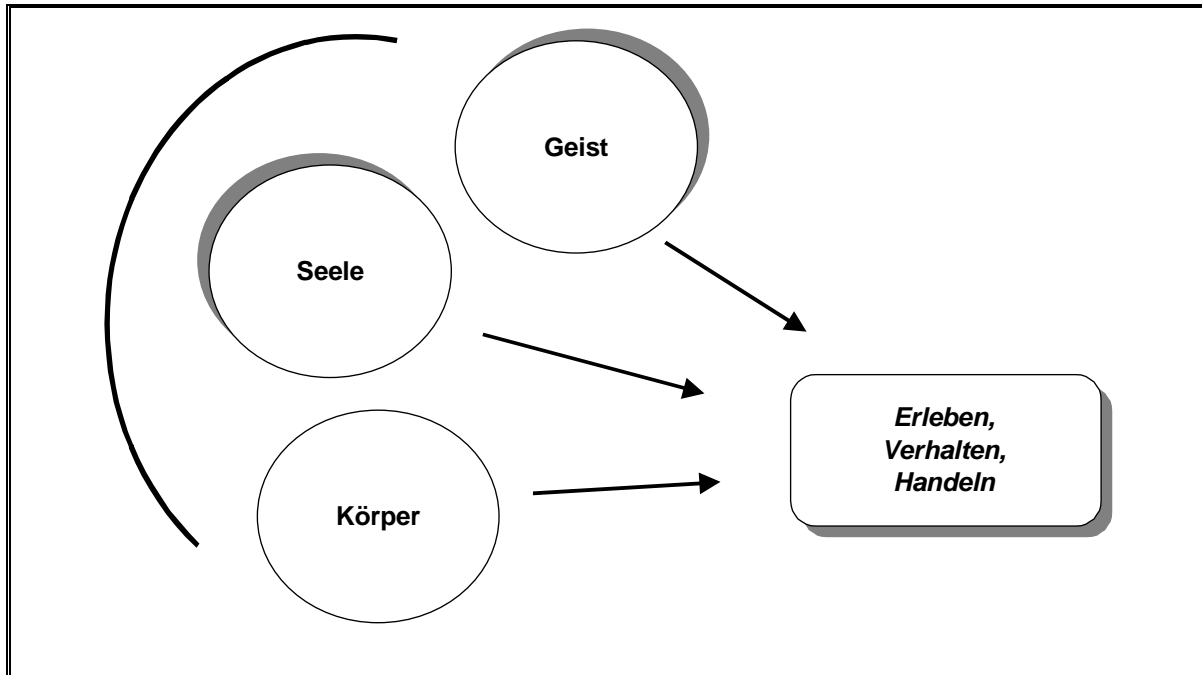


Abb. 6-2: Transmaterialistisches Axiomensystem

**1 Das Zwei-Ebenen-Postulat**

Unsere Welt besitzt zwei Dimensionen / zwei Ebenen

- > eine Dimension / Ebene der Organisation ( Geist )
- > eine Dimension / Ebene der Manifestation ( Materie )

diese Dimensionen lassen sich nicht aufeinander reduzieren.

Organisation ohne Materie - das ist nicht unsere Welt.  
 Organisation ist kein Produkt der Materie, sie geht ihr jedoch als Idee "logisch" voraus.

Beide Ebenen wechselwirken miteinander.  
 Sie spannen Welt auf und durchdringen sich in der Welt.

Die menschliche Wahrnehmung richtet sich sowohl auf die Manifestations-Dimension ( sinnliche Wahrnehmung ) als auch auf die Organisations-Dimension ( transsinnliche Wahrnehmung ) von Welt.  
 Die jeweils notwendigen Wahrnehmungswege oder Wahrnehmungsformen unterscheiden sich grundlegend voneinander. Sie lassen sich nicht aufeinander reduzieren.

The diagram shows a 3D perspective of a parallelogram. The top edge is labeled 'Organisation' and the bottom edge is labeled 'Manifestation'. The word 'Welt' is centered inside the parallelogram, representing the world as a space defined by these two dimensions.

Abb. 6-3: Nachmaterialistische Naturwissenschaft – Naturwissenschaft mit Öffnung zum Geistigen

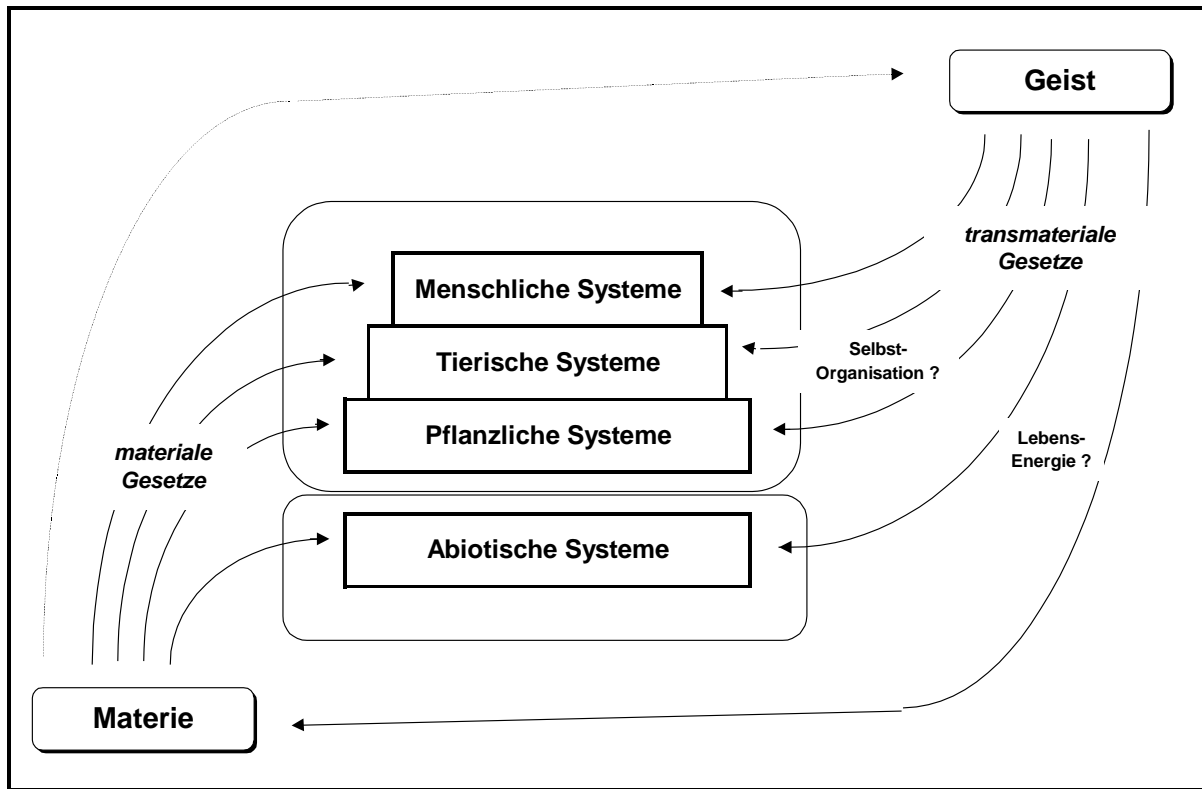
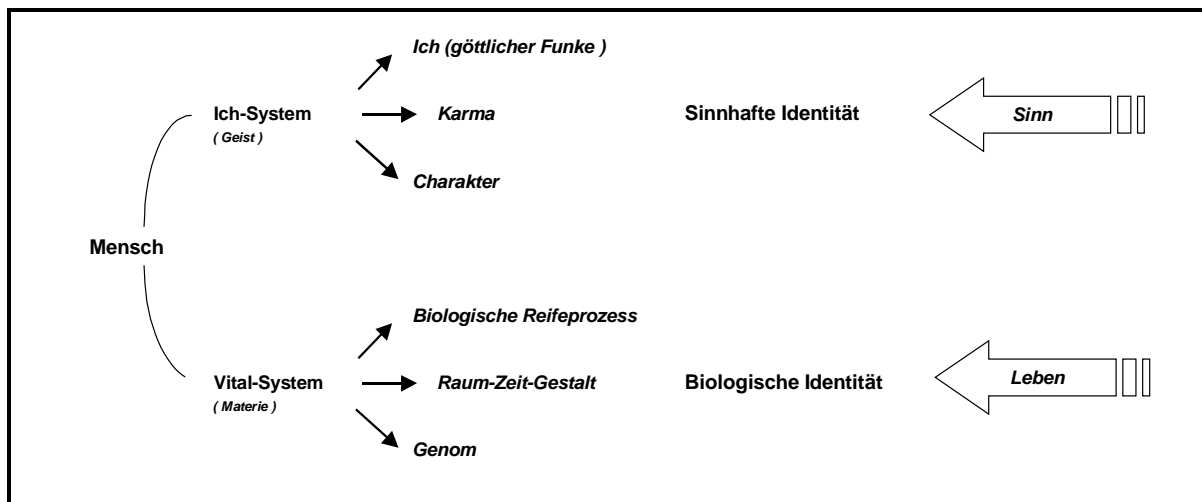


Abb. 6-4: Menschliche Identitätsbildung



Tab. 6-1: *Beispiel einer Systematik der Komplementärmedizin – Stiftung Warentest (Quelle: Stiftung Warentest in Zusammenarbeit mit Krista Federspiel und Vera Herbst, „Die andere Medizin“, Berlin: Stiftung Warentest 1991)*

<b>1.</b>	<b>Grundprinzipien der Verfahren</b>
	Reiz- oder Regulationstherapie; Immunmodulation
<b>2.</b>	<b>Klassische Therapieverfahren</b>
2.1	Wärme- und Kältetherapien Sauna und Dampfbad
	Kneipptherapie; Wasseranwendungen; Wickel und Packungen; Kuren 2.2. Lichttherapie 2.3. Bewegungstherapie Stretching 2.4. Atemtherapie 2.5. Massagen Klassische Massagen, Variante: Lymphdrainage; Variante: Unterwasser-Druckstrahlmassage; Reflexzonenmassagen; Bindegewebsmassage; Muskelreflexzonenmassage; Periostrmassage; Kolonmassage, Chirotherapie (Osteopathie, Chiropraktik) 2.6. Ausleitende Verfahren Aderlaß; Blutegeltherapie; Schröpfen; Baunscheidtieren; Cantharidinpflaster; Fontanelle und Heilseil 2.7. Ernährung, Ernährung nach Kollath; Bircher-Benner-Diät; Schnitzerkost; Bruker-Kost; Vegetarismus; Haysche Trennkost; Makrobiotik; Fasten; Mayr-Kur; Schroth-Kur; Vitamine; Spurenelemente; Mineralwässer 2.8. Pflanzenheilkunde Variante: Maria Treben; "Mode"drogen; Pflanzliche Immunstimulantien, Hildegard-Medizin, Ordnungstherapie 2.9. Entspannungstechniken Autogenes Training; Muskelentspannung (Relaxation) nach Jacobsen; Funktionelle Entspannung nach Fuchs; Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT); Eutonie; Hypnosetherapie; Musiktherapie
<b>3.</b>	<b>Fremde Medizinsysteme</b>
	Traditionelle Chinesische Medizin; Akupunktur; Moxa (Moxibustion); Ohrakupunktur (Aurikulotherapie); Akupressur und Shiatsu; Qigong, Taijiquan; Ayurveda; Yoga, Meditation
<b>4.</b>	<b>Unkonventionelle Verfahren</b>
	Anthroposophische Medizin; Homöopathie; Biochemie nach Schüssler; Nosoden; Homotoxikologie; Spagyrik; Mikrobiologische Therapie; Symbioselenkung; Bach-Blütentherapie; Aromatherapie; Neuraltherapie nach Huneke; Feldenkrais; Fußreflexzonenmassage; Rolfing; Cranio-Sacral-Therapie; Auramassage und magnetische Heilung; Sehtraining; Enzymtherapie; Zelltherapie; Chelattherapie; Eigenbluttherapie; Sauerstoffbehandlungen; Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie (SMT); Hämatogene Oxidationstherapie oder Blutwäsche (HOT/UVB); Ozontherapie (Oxyontherapie); Oxigenierungs- oder Sauerstoff-Infusionstherapie; Magnetfeldtherapie; Lasertherapie (mit SOFT-Laser und Infrarot-Laser); Mora- und Multicom-Therapie (Bio- und Multiresonanz-Therapie); Farbtherapie
<b>5.</b>	<b>Unkonventionelle Diagnosemethoden</b>
	Irisdiagnostik; Variante: Pupillendiagnostik; Zungendiagnostik; Wünschelrute (Radiästhesie, Geopathie); Pendel; Kirlian-Fotografie; Thermoregulationsdiagnostik Bioelektronik nach Vincent; Haarmineralanalyse; Elektroakupunktur nach Voll (EAV); Variante: Elektro-Haut-Test (EHT); Elektroneural-Diagnostik nach Croon (ENTH); Angewandte Kinesiologie (AK)
<b>6.</b>	<b>Krebstherapien</b>
6.1	Früherkennung
6.2	Unkonventionelle Krebsdiagnostik
	Magische Krebs-Nachweisverfahren, Astrologie; Wünschelrute und Pendel; Krankheitsvorfelddiagnostik nach Mayr; Lehre von den Krebskonstitutionstypen nach Curry; Teil-Körpertests (Iris-, Pupillen-, Ohr-, Zungen, Gesicht-, Hand-, Nagel-, Fuß-Diagnostik) Bioelektrische Methoden, Elektroakupunktur nach Voll; Thermoregulationsdiagnostik nach Schwamm/Rost; Bio-Elektronik nach Vincent; Kirlian-Fotografie; Anthroposkopie; Biotonometrie (elektro-biologische Hauttestung) nach Rilling; Bio-Ionostat nach Kapf-Lautenschläger Labortests: Nachweisverfahren von behaupteten Krebserregern, Carzinom-Protozoen nach Weber; Endobionten und Bakterien-Zyklogenie nach Elderlein; Pilze im Mikrokoloritest nach Heitan; Polyoma microbico nach Martini; Spirochäten und periphere Erythromitose nach Häfeli; Vitalblutbild nach v. Brehmer; Scheller-Test Optische Bluttests: Kapillardynamischer Bluttest nach Kaelin (Blutsteigbild); Kristallisationstest nach Pfeiffer; Aurskopie (Holistische Blutdiagnostik); Trockenblutmuster nach Bolen und Erythrozytenlaufbild nach Desel; Carcinochrom-Reagens nach Gutschmid Serumtests: Kadmiumsulfatreaktion; Großsche Reaktion mit Quecksilberchlorid; Kupferchloridreaktion; Serum-in-aqua-Test; Takata-Ara-Reaktion; Thymoltrübungstest; Weltmannsches Koagulationsband; Witting-Test; Test nach Doesch Weitere Labortests: Biochemischer Mehrfachtest; HACA Krebstest; Abwehr-Proteinase-Reaktion nach Abderhalden; Carcinochrom-Reaktion im Urin nach Gutschmid; Summationsdiagnostik und Karzinogramm nach Windstosser; Cancerometrie nach Vernes; Korpuskuläre Krebs-Reaktion nach Villequez; Leukozitäre Biometrie nach Pinel; Malignolipin-Test nach Kosaki; Proteolytisches Potential des Blutes nach Gaschler und Dyballa; Provozierter Hämolyse-Test nach Mattei; Spektralanalytische Vollblutuntersuchung nach Rilling

Tab. 6-1: Fortsetzung I - Beispiel einer Systematik der Komplementärmedizin – Stiftung Warentest (Quelle: Stiftung Warentest in Zusammenarbeit mit Krista Federspiel und Vera Herbst, „Die andere Medizin“, Berlin: Stiftung Warentest 1991)

6.3	Unkonventionelle Krebsbehandlungen
	<p>Krebsdiäten und Ernährungsrichtlinien</p> <p>Sinnvolle Ernährung Seeger, Zabel, Bircher-Benner, Kollath; Vollwertkost von Anemuller und Ries</p> <p>Risikoarme, aber unwirksame Krebsdiäten, Krebsfeindliche stoffwechselaktive Moermann-Diät; Orthomolekulare Diät mit hochdosiertem Vitamin C nach Pauling und Burgerstein; Milchsäurediät nach Kuhl; Leinöl-Quark-Diät nach Budwig; Makrobiotische Kost; Kampf dem Krebs mit Diät nach Koenen und Schneider; Diät und Stärkung des Immunsystems nach Bogomas; Krebsdiät nach Mar und Kleine; Eiweißfastenkur nach Vasarhelyi; Rohkost-diät nach Waerland, Erb, Wigmore und andere; Diätregime nach Schultz-Friese; Grape Cure nach Brandt; Diät nach Chase; Diät nach Kretschmer-Dehnhardt; Diät nach Kretz; Säurefreie Kost nach Koch; Rote Bete</p> <p>Gefährliche Krebsdiäten, Krebskur total nach Breuss; Gerson-Diät; Metabolic Ecology Therapie nach Kelley; Petroleum; Diät nach Kousmine beziehungsweise Leupold</p>
6.4	Therapie nach medizinischen Gesamtkonzepten
	<p>Anthroposophische Krebstherapie</p> <p>Diagnose: nach Pfeiffer und Kaelin</p> <p>Homöopathie</p> <p>Krebsmanagement nach Hildegard</p> <p>Traditionelle Chinesische Medizin und Ayurveda</p> <p>Homotoxikologie nach Reckeweg und Wasser-Erd-Element-Theorie nach Kappler</p>
6.5	Gezielte Krebstherapien
	<p>Therapien zur Steigerung der Immunabwehr: Frischzellentherapie nach Niehans; Gewebeserotherapie nach Thomas; Thymusextrakte nach Sandberg und anderen; Serotherapie nach Wiedemann; Heilseren nach Bala und Bonifazio; Zytoplasmatische Therapie nach Theurer; "Ganzheits- und Immuntherapie" nach Issels; "Biologische Behandlung" nach Zabel; Krebs als Vergiftung und deren Behandlung mit Mexikanischen Medizinalpflanzen und Diät nach Grüninger; Immuno-Augmentative Therapie IAT</p> <p>Therapien zum Stimulieren der Krebszellenatmung: Krebsvorbeugung und -behandlung nach van Aaken; Substitution der Oxidationsfermente mit BETA- und Anthozyanen nach Seeger; Physiatrie nach Solomides; Sauerstoff-Krebs-Mehrschritt-Therapie nach v. Ardenne; Ozontherapie; HOT-Hämatoxide Oxidationstherapie, Blutwäsche nach Wehrli</p> <p>Enzymtherapie des Krebses: Pankreasenzyme nach Beard; Carzodelan forte nach Gaschler; Bromelain nach Gerard, Nieper, Taussig; Neoplastine nach Leeuwen; Trypanosa nach Institut Merieux; Wobe Mugos nach Wolf und Ransberger</p> <p>Hormonelle Krebsbehandlung: Sexhormonblockade nach Hackethal</p> <p>Krebsbehandlung mit Pflanzenextrakten: Aromatherapie; Therapie mit pflanzlichen Mitteln; Carnivora; Esberitox; Apotheke Gottes nach Maria Treben; Kräuter nach Kneipp</p> <p>Physikalische Krebsbehandlung: Fußreflexzonenbehandlung; Überwärmungsbäder nach Schlenz; Magnetfeldtherapie nach Ginsberg; Neuraltherapie und Entherdung nach Huneke; Mittelhirn-Hypophysen-Mikrowellentherapie nach Samuels; Tornado-Mikrowellen-Therapie</p> <p>Bekämpfung von spezifischen "Krebserregern": Antimalariamittel bei Carzinom-Protozoen nach Weber; Rovital-Carziviren bei Krebsviren nach Roka</p> <p>Ausschaltung von "geopathischen" Strahlungen: Wünschelrute und Abschirmgeräte; Globalnetz; Hartmann; Diagonalnetz nach Curry; Orgon und kosmische Strahlungen nach Reich</p> <p>Psychologische Behandlung von Krebs: Sophrologie nach Abrezol; Autosuggestion nach Coué; Die eiserne Regel des Krebs nach Hamer; Stoffwechsel-Psycho-Reflex-Krebs-Therapie nach Münsterberg; Psychophilosophie nach Ruckstuhl; Krisentherapie nach Leshan; Imagination nach Simonton</p> <p>Geistheilungen</p>
6.6	Krebsmittel mit fraglicher Wirksamkeit

©Wissensarchiv. Näheres siehe [Impressum](#)

Version 1.0 (Dezember 1995)

## 7 Ausblick

Die gesellschaftlichen Herausforderungen, denen die Neuen Unkonventionellen gegenüber stehen, erscheinen als kaum bewältigbar, blickt man auf die Macht der derzeit noch herrschenden Institutionen, die vor allem an den Leitvorstellungen von Modernisten und Traditionalisten im Sinne Paul Rays ausgerichtet sind. Und dennoch es wäre naiv und falsch den von Nikanor Perlas zu Recht betonten Faktor der Kulturkraft, der in den neuen Bewegungen schlummert und von ihnen entfaltet werden kann, zu unterschätzen. Es gilt diesen Faktor zu gestalten und zu konkretisieren. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass praktikable Leitbilder und Handlungsstrategien formuliert werden, an denen sich gesellschaftsrelevantes, unkonventionelles Handeln orientieren kann. Elemente einer solchen politischen Transformationsstrategie können sein:

- Die Verwissenschaftlichung von Vorstellungen und Erfahrungen der Neuen Praxis auf der Grundlage eines nachmaterialistischen naturwissenschaftlichen Paradigmas (vgl. Bechmann, Meier-Schaidnagel, Steitz, 2003).
- Die Erweiterung herrschender Naturforschung um Konzepte und Vorhaben mit deren Hilfe die Wirksamkeit des Geistigen im Naturgeschehen zum Thema von aufklärender Wissenschaft wird (vgl. Bechmann, 2002).
- Die Schaffung von Aus- und Fortbildungsinstitutionen sowie von Bildungsprogrammen, die darauf angelegt sind, dass neu-unkonventionelle Gedankengut in verwissenschaftlichter Form ins Alltagsverhandeln zu transportieren und dort zu verankern (vgl. Bechmann, 2003/2).
- Die Umgestaltung von Nutzungssystemen mit Hilfe sog. Transmaterialer Technologien, mit deren Vorformen heute bereits im Bereich der Neuen Praxis umfassen experimentiert wird (vgl. Bechmann, 2003/1).

Eine solche Transformation könnte z. B. schon innerhalb weniger Jahre bewirken, dass

- der gesamte Landwirtschaftsbereich auf der Basis einer Nachmaterialistischen Verwissenschaftlichung auf Formen des Ökologischen Landbaus umgestellt wird, die große strukturelle Ähnlichkeiten mit der heutigen biologisch-dynamischen Landwirtschaft aufweisen (vgl. Bechmann, 2003/3).
- das Gesundheitssystem umfassend modernisiert wird, indem Verfahren und Konzepte der Komplementärmedizin „flächendeckend“ integriert werden.
- Sackgassentechnologien, deren Gefahrenpotenziale heute nach wie vor ebenso unterschätzt werden wie ihre langfristige Ineffektivität, nicht weiterentwickelt, sondern konsequent ab- und umgebaut werden. Dies ist heute für die Atomenergienutzung bereits – wenn auch viel zu zögerlich – der Fall. Es sollte in naher Zukunft ebenfalls für die Gentechnologie – die gemessen an den Möglichkeiten der Neuen Praxis eine veraltete Form biologischer Steuerung anbietet - angegangen werden.

Der vorliegende Beitrag soll eine Entwicklung andeuten, die in unserer Gesellschaft, wenn auch in ihrer Bedeutung noch sehr verkannt – bereits stattfinden. Aufgrund der Knappheit des zur Verfügung stehenden Platzes kann diese Entwicklung hier nicht konkret anhand von Beispielen ausgemalt werden. Dies ist jedoch ansatzweise bereits an anderer Stelle geschehen und wird eine wichtige Aufgabe der Neu-Unkonventionellen werden, falls sie anstreben als zukunftsprägende Kraft gesellschaftlich wahrgenommen zu werden (vgl. Bechmann, Meier-Schaidnagel, Steitz, 2003).

Die Bundesrepublik Deutschland und mit ihr auch die anderen großen Industrienationen stehen heute vor der Notwendigkeit zur Modernisierung und Reform zentraler gesellschaftlicher Bereiche wie z. B.

- der Land- und Forstwirtschaft,
- des bislang unzureichend betriebenen Umwelt- und Ressourcenschutzes,
- des in die Krise geratenen Gesundheitssystems,
- des mit hohen Kosten und Risiken behafteten Umganges mit der Gentechnik,

- der bislang nicht menschengerecht bewältigten Integration der Computertechnologie in die Alltags- und Arbeitswelt.

Dies alles wird nur auf der Grundlage eines neuen, zeitgemäßen und zukunftsfähigen Menschen –und Weltbildes möglich sein.

Ohne eine Neuorientierung im Verständnis und Wissen über die Grundgesetzmäßigkeiten unserer Welt werden sich Reformen festfahren, da sie sonst versuchen werden, die notwendigen Veränderungen auf untauglichen Bahnen, d. h. auf eingeschliffenen, sich in die Sackgasse bewegenden Entwicklungslinien zu erzwingen. Reformen, die Sachgrundlagen und Sachstrukturen unserer Gesellschaft nicht verändern, tendieren dazu, lediglich wirtschaftliche Umverteilungen vorzunehmen, um die Lasten gesellschaftlich letztendlich nicht tragfähiger gesellschaftlicher Teilsysteme der breiten Masse aufzuerlegen.

Die Leitvorstellungen, Werthaltungen und bisherigen Erfahrungen mit der Neuen Praxis, können wichtige Impulse für die Neuorientierung, für den Kurswechsel und für Strukturreformen auf der Sachebene setzen. Damit die dadurch angestoßenen Veränderungsprozesse Realität werden, erscheint es jedoch notwendig, dass das Gedankengut der Neuen Unkonventionellen sowie die in dem Bereich der Neuen Praxis bereits gewonnenen Erfahrungen umfassend verwissenschaftlicht werden, sowie dass sich neue gesellschaftliche Organisationen bilden, die dieses Wissen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft tragen, um so einen tiefgreifenden Umbau herrschender Institutionen zu initiieren.

Derartige Transformationsprozesse in Gang zu setzen ist sowohl für unsere Gesellschaft als auch für die Neuen Unkonventionellen eine scheinbar kaum zu bewältigende Herausforderung. Bedenkt man jedoch, dass sich das neu-unkonventionelle Gedankengut in die Richtung bewegt, in der sich ein von Aufklärung getragener wissenschaftlich-technischer Fortschritt, der zu einem immer umfassenderen Weltverständnis führt, fast mit Notwendigkeit bewegen muss. Zieht man zudem in Betracht, welche große gesellschaftliche Veränderungen das vergangene Jahrhundert weltweit gebracht hat, so kann man sich wohlbegründet vorstellen, dass unsere Zukunft im guten Sinne offen für eine, an humanitären und spirituellen Leitvorstellungen ausgerichtete, gesellschaftliche Evolution ist. Diese wird allerdings sich nicht von selbst durchsetzen, sondern nur Wirklichkeit werden, wenn diejenigen, die heute diese Möglichkeiten sehen, beginnen, den Entwicklungsprozess unserer Gesellschaft zu gestalten.

## 8 Literatur

- Bechmann, A.:* Umweltpolitik der 2. Generation – Natur, Geist, Technik; Verlag EDITION ZUKUNFT; Barsinghausen, 2003/1
- Bechmann, A.:* Die Zukunfts-Akademie Barsinghausen, Manuskript; Barsinghausen, 2003/2
- Bechmann, A.:* Ökologischer Landbau – eine Technologie der Zukunft ?; Barsinghäuser Berichte, Heft 54, Verlag EDITION ZUKUNFT; Barsinghausen, 2003/3
- Bechmann, A.:* Naturwissenschaft im Wandel – Anmerkungen zur theoretischen und praktischen Bedeutung des Konzeptes einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft; Barsinghäuser Berichte, Heft 52, Verlag EDITION ZUKUNFT; Barsinghausen, 2002/1
- Bechmann, A.:* Zum Verständnis der Wirksamkeit des Geistigen im Naturgeschehen – Öffnungen und Zugänge, Werkstattbuch zur Arbeitsplattform Nachmaterialistische Naturwissenschaft, unveröffentlichtes Manuskript; Zukunfts-Zentrum Barsinghausen; Barsinghausen, 2002/2
- Bechmann, A.:* Zukunftsforschung heute – Orientierung, Irrtum oder Ratlosigkeit in: Saenger, Wesely (Hrsg.) Zukunft – Erwartungen, Ängste, Visionen; Verlag DEUGRO; Esslingen, 1998
- Bechmann, A., Meier-Schaidnager, R., Steitz, M.:* Das Zukunfts-Zentrum Barsinghausen – Ideenschmiede, Wissenschaftsmanufaktur und Bildungswerkstatt; Verlag EDITION ZUKUNFT; Barsinghausen, 2003
- Bechmann, G., Stehr, N.:* Risikokommunikation und die Risiken der Kommunikation wissenschaftlichen Wissens – Zum gesellschaftlichen Umgang mit Nichtwissen, in: Gaia 9, No 2, 2000
- Eccles, J. C.:* Evolution of the Brain: Creation of the Self; Routledge, London und New Yourk, 1989
- Gebser, J.:* Ursprung und Gegenwart; Deutscher Taschenbuch Verlag; München, 1992
- Gordon, J. S.:* Manifest der neuen Medizin - Das Handbuch für ein neues Verhältnis zwischen Patient und Arzt; Wilhelm Heyne Verlag; München, 1996
- Jütte, R.:* Geschichte der Alternativen Medizin – Von der Volksmedizin zu den unkonventionellen Therapien von heute; Verlag C.H. Beck; München, 1998
- Keine, H.:* Komplementäre Methodenlehre der klinischen Forschung – Cognition-based Medicine; Springer Verlag; Berlin, 2001
- Lassek, H.:* Orgontherapie – Heilen mit der reinen Lebensenergie; Scherz Verlag; München, 1997
- Lietaer, B.:* Die Alchemie des Geldes, in: Tattva Viveka, Nr. 15, 2000
- Moebus, S.:* Wissenschaftliche Begleitung von Modellversuchen zu Naturheilverfahren – Rationale Bewertung von Alternativen Heilmethoden, FORUM MEDIZIN, Universitätsklinikum; Essen, 1999
- Nolte, H. H.:* Die eine Welt – Abriss der Geschichte des internationalen Systems; Hannover, 1993
- Perlas, N.:* Die Globalisierung gestalten – Zivilgesellschaft, Kulturkraft und Dreigliederung; Info 3 Verlag; Frankfurt/M., 2000
- Popp, F.-A.:* Homöopathie – Ergebnisse eines Forschungsauftrages; VGM-Verlag; Bonn
- Ray, P.:* The Integral Culture Survey: A study of Emergence of Transformational Value in America, Institute of Noetic Science, 1996
- Ray, P.:* The New Political Compass, [www.culturalcreatives.org](http://www.culturalcreatives.org), 2002
- Roth, G.:* Fühlen, Denken, Handeln – Wie das Gehirn unser Verhalten steuert; Suhrkamp Verlag; Frankfurt, 2001
- Roth, G.:* Das Gehirn und seine Wirklichkeit – Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen; Suhrkamp Verlag; Frankfurt, 1996
- Steiner, R.:* Über Gesundheit und Krankheit – Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre; Rudolf Steiner Verlag; Dornach, 1987
- Steiner, R.:* Wiederverkörperung: zur Idee von Reinkarnation und Karma; hrsg. von Clara Kreutzer; Verlag Freies Geistesleben GmbH; Stuttgart, 1986

- Steiner, R.*: Vom Lebenslauf des Menschen; Vorträge; Ausgew. u. hrsg. von Erhard Fucke. – 3. Aufl; Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 1986
- Steiner, R.*: Die Erkenntnis des Menschenwesens nach Leib, Seele und Geist – Über frühe Erdzustände; Rudolf Steiner Verlag; Dornach, 1985
- Steiner, R.*; *Wegman, I.*: Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst – nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen; Rudolf Steiner Verlag; Dornach, 1991
- Stiftung Warentest (Hrsg.)*: Die Andere Medizin – Nutzen und Risiken sanfter Heilmethoden; Stiftung Warentest; Berlin, 1996
- Weingart, P.*: Die Stunde der Wahrheit ? – Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft; Velbrück Wissenschaft; Weilerswist, 2001
- Wiesendanger, H.*: Geistiges Heilen für eine neue Zeit – Vom „Wunderheilen“ zur ganzheitlichen Medizin; Kösel Verlag; München, 1994
- ZDN, Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V.*: Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa; VGM-Verlag; Essen, 1991

## 9 Internetadressen zu Übersichten zur Komplementärmedizin

[www.nordstern-net.de](http://www.nordstern-net.de)

[www.alook4.com](http://www.alook4.com)

[www.zdf.de](http://www.zdf.de) – Naturmedizin

[www.uni-essen.de](http://www.uni-essen.de) – Projektbereich Komplementärmedizin

[www.zdn.de](http://www.zdn.de)

[www.dgeim.de](http://www.dgeim.de)

[www.dgh-ev.de](http://www.dgh-ev.de)

[www.tow.at](http://www.tow.at) - Wissensarchiv